

gebüht die besondere Anerkennung seines Landes aus. Er lobte besonders die Bistigkeit und Geduld der mit der Lösung der Saarfrage betrauten Personen.

Nach Eden sprach der Sowjet-Volkstommislar Litwinow. Er nannte die Lösung der Saarfrage einen

Erfolg für das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Es könne nun kein Zweifel mehr über die Nationalität der Saarbevölkerung sein: sie wolle deutsch bleiben mit allen damit verbundenen Folgen. Die endgültige Lösung der Saarfrage sei ein Schritt auf dem Wege zum Frieden; doch seien hier noch längst nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Der Friede werde aber nicht gesichert dadurch, daß gewisse Staaten ihre eigenen Wege gingen, sondern nur durch gemeinsame Abmachungen, die allen offen stünden. Man müsse auch wissen, daß durch private Erklärungen dieses oder jenes Staatsmannes der Friede noch nicht garantiert sei. Dazu sei eine kollektive Sicherung notwendig.

Es erfolgte dann, wie eingangs bereits erwähnt, die einstimmige Annahme der Entschließung über die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland. Nach der Annahme der Entschließung sprach der türkische Außenminister Rüschükras als Präsident des Völkerbundes der Regierungskommission seinen Dank für ihre im Interesse des Völkerbundes und des Friedens geleistete Arbeit aus.

In Erwiderung auf diese Dankesworte betonte Ruzs eine Zufriedenheit mit dem Völkerbund und seinen verschiedenen Institutionen zu glücklich zusammengearbeitet zu haben und bat den Völkerbundrat um die Ermächtigung,

weitgehende Annahmemaßnahmen im Saargebiet

zu treffen und diejenigen Maßnahmen aufzuheben, die nur für die Abstimmungszeit getroffen wurden. Diese Ermächtigung wurde der Regierungskommission ohne Aussprache erteilt und die Sitzung hierauf geschlossen. Die nächste Sitzung des Rates findet am Freitag um 16 Uhr statt.

Die Ansichten der deutschen Regierung

Genf, 18. Januar. Im Laufe des gestrigen Tages hat der deutsche Konsul in Genf, Krauel, mit dem Präsidenten des Dreier-Komitees verschiedene Fragen genommen und ihn über die Ansichten der deutschen Regierung zu den von französischer Seite aufgeworfenen Fragen unterrichtet.

Es steht günstig für den Fürsten Pleh?

Genf, 18. Januar. Am Völkerbundsekretariat ist dieser Tage wiederum über die Angelegenheit des Fürsten Pleh vor dem dann ernannten Komitee verhandelt worden. Da die verschiedenen Sachverständigenurteile, die das Komitee auftragsgemäß eingeholt hat, für den Standpunkt des Klägers günstig lauten, wird in diesem Falle die Entscheidung der Völkerbundrat gelöst werden können.

Bevorstehende Umrückung in den höchsten Militärstellen Frankreichs

Paris, 18. Januar. Der stets antunternichtete Innenminister des „Echo de Paris“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Kriegsminister General Maurin im Laufe eines heutigen Ministerrates dem Staatspräsidenten die Ernennung General Camellins zum stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Kriegsrates anstelle des auscheidenden Generals Végard vorschlagen werde. General Camellin bleibe gleichzeitig Chef der obersten Heeresleitung. General Colson, augenblicklich stellvertretender Chef des großen Generalstabes, werde zum Chef des großen Generalstabes ernannt werden. Im Verlaufe des gleichen Ministerrates werden nach den Informationen des „Echo de Paris“ die Generale Gure, Oberkommandierender der Marokkotruppen, und Bineau, Kommandant der Militärakademie, in den Obersten Kriegsrat berufen. General Georges, der bekanntlich bei dem Mordanschlag schwer verletzt wurde, soll den Rang eines Generalmajors und Wirklichen Beigeordneten des Generalstabs in Kriegssachen erhalten und diese Tätigkeit bereits in Friedenszeiten ausüben.

Die Lindenwirtin wird 75 Jahre alt

Godesberg, 18. Januar. In bester Gesundheit und geistiger Frische feiert am 22. Januar die vielbekannte und in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannte Lindenwirtin in Godesberg am Rhein — Hennchen Schumacher — ihren 75. Geburtstag. Schon mit 18 Jahren übernahm sie das Gasthaus ihres Vaters. Seit der Zeit, als Rudolf Baumbach das Pächter von der „Lindenwirtin“ auf sie übernahm, wurde es alsbald von allen Rheinbewohnern geliebt. Der Reichsführer Adolf Hitler wird am Dienstag, dem 22. Januar, dem Geburtstag einen Besuch abstatten, und die „Lindenwirtin“ wird selbst am Mikrophon einige Worte sprechen.

Zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

h. Rannas, 18. Januar. Das Rannener Kreisgericht verurteilte den früheren Beamten der litauischen Konsulate in Berlin Kublins zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist wegen Betruges. Der Beamte hat bei der Ausstellung von Wägen die Wertmarken zur Hälfte durchgestrichen und so geklebt, als ob ganze Marken wegen Raumerparnis geklebt worden wären. Der Betrug wurde rechtzeitig aufgedeckt.

Ausgeschlossen

h. Rannas, 18. Januar. Der Justizminister hat auf Grund des neuen Gesetzes betreffend die Beweisaufnahme der Rechtsanwälte den Schaulener Rechtsanwalt Rannas und den in Weimern wohnhaften Rechtsanwalt Weller aus dem Rechtsanwaltsstand ausgeschlossen und ihnen die Ausübung der Tätigkeit eines Rechtsanwaltes untersagt.

h. Rannas, 18. Januar. Im Zusammenhang mit den kommunistischen Vorbereitungen zur Feier des „Arbeitskollisions“ am 19. Januar ist die Zahl der verhafteten Kommunisten auf etwa zwanzig angewachsen. Zurzeit wird von der Kriminalpolizei die Vernehmung der Verhafteten fortgesetzt.

Der Wiederhall in Paris und London

„Die Tür für eine Verständigung sehr weit geöffnet“

Paris, 18. Januar.

Die Pariser Morgenpresse zeigt sich im allgemeinen mit dem Ausgang der gestrigen Völkerbundssitzung und der mit Deutschland ausstehenden gemeinsamen Einigung zufrieden.

Der Außenpolitiker des „Excelsior“ erklärt: Man müsse, um ehrlich zu sein, annehmen, daß diese Einigung zum großen Teil auch dem Weltbild und dem völkischen Geist der Reichsregierung zu verdanken sei, der auch vom französischen Außenminister anerkannt werde. Die Lösung der Saarfrage eröffne günstige Aussichten für eine deutsch-französische Annäherung, allerdings könne diese Annäherung sich nicht ausschließlich auf mündliche Versicherungen stützen, sondern müsse sich, um dauerhaft zu sein, auf einer Gesamtheit von Abkommen aufbauen, die für die Zukunft jede Beunruhigung ausschließen.

Auch das „Journal“ ist der Ansicht, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit in den letzten 48 Stunden eine bedeutende Rolle gespielt habe, um mit der Kleinstmöglichkeitskränkung und Bürokratie des Völkerbundes fertig zu werden. Das Blatt wirft dem sowjetrussischen Vertreter vor, sich bei seinen Ausführungen „so ungeschickt wie nur möglich benommen“ zu haben. Er habe mit seiner ihm eigenen Fronte gesprochen, die sich gegen ihn selbst richten mußte, wenn er das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker erwähnte, das gerade bei dem unterdrückten russischen Volk eine so eigentümliche Anwendung finde. Es sei doch immerhin bemerkenswert, daß ausgerechnet die Sowjets sich einbildeten, den abstimmten Nationen Lehren erteilen zu können.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Vertinax, ist mit den in Genf getroffenen Vereinbarungen nicht einverstanden, sondern spricht von einer Demütigung der internationalen Autorität. Die deutschen Unterhändler hätten brutal alles gefordert und nur widerwillig ein Kompromiß angenommen. Der Völkerbund, der sich seiner Machtlosigkeit bewußt gewesen sei, habe sich den Forderungen der Reichsregierung gefügt. — Der „Jour“ ist der Ansicht, daß die erste Handlung der Reichsregierung nach der Saarabstimmung keine Handlung der allgemeinen Befriedigung gewesen sei; denn sie habe sich gegenüber den Forderungen des Völkerbundes sehr unnachgiebig gezeigt.

Breitesten Raum widmet die Presse den Ausführungen des französischen Außenministers, die ebenfalls allgemeine Zustimmung finden und, so betonen die Zeitungen, auch von Deutschland als befriedigend angesehen werden mußten. Auf die friedfertigen Erklärungen des deutschen Reichsführers, so schreibt der „Petit Parisien“, habe Laval mit einem Programm der Wiedervereinigung und des Friedens geantwortet. Die Ausführungen des französischen Außenministers enthielten ferner einen Hinweis, der auch in Berlin besonders beachtet werden mußte. Auf die Gleichberechtigungshoffnungen des deutschen Volkes habe Laval mit dem Recht Frankreichs und seiner Freunde auf Sicherheit geantwortet. Sein Hinweis, daß er Wert darauf lege, seine Erklärung vor dem Völkerbund abzugeben, habe bedeutet, daß Frankreich weder Koalitionen noch zweifelhafte Verträge wünsche und Deutschland am Genfer Boden verhandeln müsse, wenn es aufrichtig mit Frankreich zusammenarbeiten wolle.

Das „Journal“ unterstreicht, daß der französische Außenminister absichtlich die Tür für eine Verständigung mit Deutschland sehr weit geöffnet habe. Man könne Laval nicht den Vorwurf machen, den Wünschen des Reiches nicht weit genug entgegengekommen zu sein; denn er habe nicht nur die berühmte Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung in der Rüstungs- und Sicherheitsfrage wiederholt, sondern sie noch ausdrücklich unterstrichen.

Das „Deuxième“ bemerkt: Jeder Mensch könne hinter dieser Rede des französischen Außenministers den leidenschaftlichen Einsatz für den Abschluß eines Paktes erraten. Die französische Note, die in dieser Angelegenheit Anfang der Woche in Berlin überreicht worden sei, sei als Preis für die Anerkennung der Gleichberechtigung den Beitritt Deutschlands zu diesem Pakt voraus.

London: „Eine erfreuliche Nachricht“

London, 18. Januar. Die Morgenpresse begrüßt mit Erleichterung die Nachricht von der Beilegung der Hindernisse, die eine Klärung der Saarfrage im letzten Augenblick zu verzögern droht. „Daily Telegraph“ beglückwünscht in einem Beilegung Baron Aloisi und seinen Ausschuss und preist die Vernunft und den guten Willen, den Deutschland und Frankreich bewiesen hätten. Die Festlegung der Saarübergabe auf einen so frühen Zeitpunkt wie den 1. März sei eine erfreuliche Nachricht. Wichtig für die Zukunft sei der Beweis guten Willens, der darin zum Ausdruck gekommen sei, daß Deutschland und Frankreich ohne Zeitverlust ihre verschiedenartigen Ansichten aufeinander abgestimmt hätten. „Times“ sagt in einem Beilegung zur Genfer Saarkonferenz: In dem bewundernswürdigen Geist der Vernunft, der jetzt vorherrscht, seien die deutschen wie die französischen Forderungen erfüllt worden. Die französische Delegation habe einige etwas anspruchsvolle Forderungen gestellt; es sei zu hoffen, daß beide Seiten einander weiterhin in großzügigem Geiste begegnen werden. Natürlich gäbe es, wie Laval in seiner Rede im Völkerbundrat gesagt habe, noch wichtige Punkte, die endgültig zu regeln wären. Aber wenn der jetzige

gute Wille bestehen bleibe, dann würden sich diese Formalitäten unter der geschickten Leitung des Ausschusses von Baron Aloisi innerhalb der festgesetzten Frist von sechs Wochen erledigen lassen. Untergeordnete Fragen müßten hinter der Hauptsache zurücktreten und diese sei, wie Laval gestern gesagt habe, die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich.

London, 18. Januar. Im Verlauf seiner gestrigen Rede in Bangor, in der er seinen Plan einer Neuordnung der Dinge“ entwickelte, kam Lloyd George auch auf die Saarabstimmung zu sprechen. Dazu bemerkte er: „Auch ich habe großes Vertrauen zu Hitler's sehr verständlicher Rede und zu der Haltung des französischen Außenministers Laval. Ich glaube, daß ihre Erklärungen voller Verheißung für den Frieden Europas sind.“

Günstige Aufnahme in Washington

Washington, 18. Januar. Das Interview, das Reichsführer Hitler dem Korrespondenten der Hearst-Presse gewährt hat und das von den Blättern auf der ersten Seite ihrer Ausgaben veröffentlicht worden ist, hat in amerikanischen Regierungen großes Interesse gefunden. Man begrüßt die Erklärungen Hitlers warmstens, da sie zu einer optimistischen Betrachtung der künftigen europäischen Entwicklung berechtigen.

Abstimmungskommissare nehmen Abschied

Eine schwedisch-holländische Hochzeit — „Wann kommt Hitler an die Saar?“

Saarbrücken, 18. Januar.

Der schwedische Abstimmungskommissar von Dubweller, Dr. E. van der Meulen, hat gestern mit der gleichfalls bei der Abstimmungskommission beschäftigten Holländerin Krümlen Grete die Rede den Bund fürs Leben geschlossen. Das junge Paar legte besonderen Wert darauf, im Saargebiet, wo sie sich kennengelernt hatten, zu heiraten und sich in Dubweller, der monatelangen Wirkungsstätte des jungen Ehepaares, trauen zu lassen.

Nachdem die Abstimmungskommission selbst bereits am Dienstag das Saargebiet verlassen hatte, werden nun auch die vielen Ausländer bei der Kommission beschäftigten Ausländer in ihre Heimatländer zurückkehren. Sie werden zum großen Teil schweren Herzens. Gerade die über das ganze Gebiet verteilten Abstimmungskommissare, die die Abstimmungsvorbereitungen in bestimmten, ihnen zugewiesenen Bürgermeistereien zu überwachen hatten, sind mit viel innerlicher und ehrlicher Begeisterung bei ihrer Arbeit dabei gewesen. Es machte ihnen allen Freude, ein Stück lebendiger Weltgeschichte aktiv mitzuerleben und in einen Prozeß eingeschaltet zu sein, der richtungsgebend und wegweisend für das

Schicksal Europas ist. Sie haben bei aller ihnen obliegenden Neutralität persönlich warmen Anteil an dem Schicksal dieses deutschen Gebietes genommen, fühlten sich für ihre Bezirke verantwortlich, haben ihren ganzen Ehrgeiz dahin eingelegt, daß die Abstimmungsvorbereitungen so lückenlos und vorbildlich als möglich getroffen wurden, damit nachher niemand die Mängel der Abstimmung bezweifeln könne. Nach Abschluß dieser Arbeit betonen sie alle, welche Freude und welches Interesse es bei ihnen ausgelöst habe, die Seele des saarländischen Volkes zu studieren, sich ein persönliches Urteil über deutsche Menschen bilden zu können. Die deutsche Bevölkerung soll ihrer unparteilichen Arbeit eben solche Anerkennung, wie ihrem menschlichen Interesse.

Viele unter den jetzt abreisenden Ausländern fragen, wann der Reichsführer an die Saar kommen werde? Sie möchten diesen großen Tag mit der Bevölkerung, mit der sie sechs und mehr Monate zusammen waren, erleben. Einige von ihnen bleiben noch freiwillig nach Beendigung ihrer Arbeit hier, um in Ruhe Abschied zu nehmen und alle Eindrücke aufzuzeichnen. Man verabredet Wiedersehen in Saarbrücken in zwei, fünf oder zehn Jahren....

U. S. A. und Latein-Amerika

Mit der Politik der „Dollar-Diplomatie“ und des „großen Stodes“ ist es vorbei

Washington, 18. Januar.

Im Auftrage von Staatssekretär Hull hielt der dem Präsidenten Roosevelt sehr nahe stehende Leiter der Latein-Amerika-Abteilung des Staatsdepartements, Sumner Welles, am Donnerstagabend eine großangelegte Rede über die neue Politik der Vereinigten Staaten gegenüber den lateinamerikanischen Republiken. Roosevelt habe gegenüber diesen Staaten eine Politik freundschaftlicher Beziehungen eingeleitet, die die Politik der „Dollar-Diplomatie“ und des „großen Stodes“ abgelöst habe. Die Vereinigten Staaten unterhielten in lateinamerikanischen Ländern keine Soldaten mehr und landeten bei Unruhen keine Truppen, sondern sie schickten höchstens Kriegsschiffe, um die amerikanischen Staatsangehörigen, falls nötig, an Bord nehmen zu können. Das im Ausland angelegte amerikanische Kapital könne nicht mehr die zwangsweise Eintreibung von Forderungen durch die amerikanische Bundesregierung verlangen, sondern müsse sich den Gesetzen des Gastlandes unterordnen.

Bur Frage der amerikanischen Handelsbeziehungen zu den lateinamerikanischen Ländern erklärte Welles, daß die Vereinigten Staaten mit ihren hochschuligen, schwer geschnittenen Waren und Dienstleistungen ein System von Handelsverträgen mit gegenseitigen Zoll- und anderen Zugeständnissen wieder aufzumachen wollten. Diese Verträge müßten allerdings auf dem Grundsatze der unbedingten Gleichberechtigung begründet sein, da eingekaufte zweifelhafte Vorzugsverträge die Erholung der Weltwirtschaft verhinderten.

Antrag Abessinien in Genf

Genf, 18. Januar. Die abessinische Delegation hat den Antrag gestellt, ihren territorialen Streit mit Italien nach dieser Tagung des Völkerbundes auf die Tagesordnung zu setzen. Der Rat wird in der nächsten Geheimitzung darüber Beschluß fassen.

Lösegeld-Note in Hauptmanns Brieftasche

Neue belastende Aussagen — „Hör' auf zu lügen!“

Flemington, 18. Januar.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung im Hauptmann-Prozeß erkannte der Landstammrichter, dem der Angeklagte die letzte 10-Dollar-Geldnote des Lösegeldes zahlte, die zur Verhaftung führte, Hauptmann einwandfrei wieder. Ein Sonderagent der Justizbehörde namens Seery sagte aus, daß die erste aus dem Lösegeld stammende Note am 4. April 1932 entdeckt worden sei. Später seien weitere Noten im Staat New York, in Chicago und sogar in Wien aufgetaucht. Von den 50.000 Dollar Lösegeld hätten 35.000 Dollar in Goldnoten bestanden, während der Rest gewöhnliche Banknoten gewesen seien. Bisher seien 19.685 Dollar wiedergefunden worden, davon 14.600 Dollar in der Garage Hauptmanns.

Thomas Eist, gleichfalls Agent der Bundesjustizbehörde, schilderte als Zeuge die Verhaftung Hauptmanns. Während Eist die Auffindung des Lösegeldes in Hauptmanns Garage beschrieb, erhob sich der Angeklagte plötzlich und rief dem Zeugen zu: „Hör' auf zu lügen!“ Der Richter Hauptmanns zog ihn auf den Stuhl zurück und auch die Zeugen, die bei Hauptmanns Anruf aufgesprungen waren, setzten sich wieder. Der Richter Hauptmann erklärte, er werde sich zur anwesenden Zeit äußern können. Nach diesem kleinen Zwischenfall erzählte der Zeuge Eist, daß in der Brieftasche Hauptmanns eine Goldnote über 20 Dollar, die aus dem Lösegeld stammte, gefunden worden sei. Hauptmann habe gesagt, dies sei ein Teil seiner Ersparnisse und sei eine letzte Goldnote. Während die Wohnung Hauptmanns durchsucht wurde, so sagte Eist weiter aus, habe der Angeklagte verstoßen zum Fenster hinausgeblättert, anschließend nach der Garage hin. Auf die Frage, ob das Geld in der Garage verborgen sei, habe Hauptmann den Befehl von Geld bestritten. Unter dem Boden der Garage sei ein Kruz gefunden worden, von dem Hauptmann zunächst nichts wissen wollte. Am nächsten Tage habe er jedoch angegeben, in diesem Kruz drei Wochen vor seiner Verhaftung Geld aufbewahrt zu haben. Auch bei dieser Aussage rief Hauptmann dem Zeugen zu, er solle nicht lügen. Nachdem der Generalanwalt erklärt hatte, er wolle beweisen, daß der Angeklagte nach dem 2. April 1932 nicht mehr gearbeitet habe, wurde die Verhandlung vertagt.

Panzerautos und Flugzeuge verfolgen Buchthäuser

St. Quentin (Kalifornien), 18. Januar.

In dem tiefsten Buchthaus ist es zu einer wilden Strahlungsmeuterei gekommen. Sechs Strahlungsüberflieger eine Gruppe von Gefängnisvorstehern. Es entspann sich ein kurzes Handgemenge. Der Direktor wurde niedergeschlagen; drei Vorsteher wurden von den Buchthäusern übermächtig und alle sind als Geiseln mitgenommen. Die Strahlungsüberflieger zur Flucht einen Kraftwagen, den sie aber ungefähr einen Kilometer vom Buchthaus entfernt wieder verlassen und ein anderes Auto bestiegen, das sie geraubt hatten. Zur Verfolgung der Ausbrecher wurde sofort in Panzerautos eine starke Mannschaft von Gefängniswachen und Polizisten aufgeboden. Auch Flugzeuge wurden eingesetzt. Der eine Vorsteher, der mit als Geisel verschleppt wurde, versuchte zu fliehen. Es gelang ihm auch, sich zu befreien, und er sprang aus dem fahrenden Kraftwagen. Bei dem Sprung stürzte er jedoch schwer und blieb mit einem Schädelbruch tödlich verletzt liegen. Inzwischen war die verfolgende Polizei an die Flüchtlinge herangekommen. Es entspann sich eine wilde Schießerei, bei der die Strahlungsüberflieger Maschinenpistolen veranbieten; sie konnten entkommen.

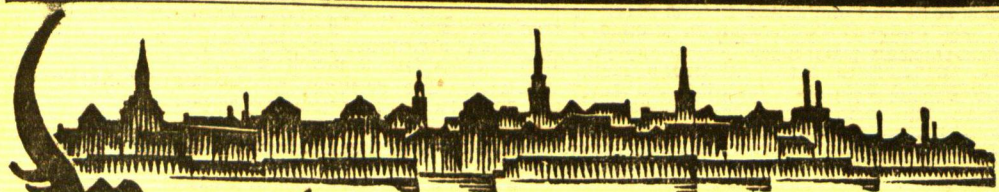
Erst nach mehrstündiger Verfolgung gelang es den eingesetzten Polizeikräften und den Flugzeugen, die flüchtigen Strahlungsüberflieger zu fassen. Es entspann sich wieder ein Feuergefecht, in dessen Verlauf es gelang, die Strahlungsüberflieger zu fassen.

Erdbebenstöße in Fiume

Mailand, 18. Januar.

Die Bevölkerung von Fiume wurde gestern abend durch mehrere Erdstöße in große Erregung versetzt. Der erste Stoß um 20.50 Uhr war nur schwach und wurde nicht allgemein bemerkt. Um 21.02 und 21.12 Uhr folgten jedoch mehrere stärkere Sekunden und dauernde Erdstöße. Die erschreckten Hausbewohner verließen ihre Wohnungen und eilten auf die Straßen. Um 22.55 Uhr ereignete sich noch ein Erdbeben von vier Sekunden Dauer, das allgemeine Panik mit sich brachte, vor allem in dem dichtgedrängten Teatro Fiume. Das Beben hat nur lokalen Charakter, Sachschäden sind nicht eingetreten.

Die Erdbebenwarte der Universität Padua registrierte ebenfalls zwei Nachbeben von großer Stärke, das erste in einer Entfernung von 150, das andere in 180 Kilometer Entfernung von Padua.



Memel, 18. Januar

Der Prozeß gegen Neumann, Sah und Genossen

wird wohl am 21. Januar fortgeführt werden

Wie unser Kanener h-Verichterkatter erfährt, sind alle Angeklagten im Prozeß Neumann, Sah und Genossen, soweit sie erkrankt waren, genesen, so daß sie an dem Prozeß wieder teilnehmen können. Ebenso ist auch der Vorsitzende, der ebenfalls erkrankt war, wieder gesund. Nur der Hauptverteidiger, Professor Stankevičius, ist noch an einer leichten Augenentzündung krank. Er dürfte noch für längere Zeit an dem Prozeß nicht teilnehmen können. Man nimmt jedoch an, daß der Prozeß am kommenden Montag, dem 21. Januar, trotzdem fortgesetzt werden wird, da andere Rechtsanwälte die Verteidigung der Angeklagten des Professors Stankevičius mitübernehmen werden.

Fünf Lehrer unter Polizeiaufsicht gestellt

Die „Elta“ meldet:

Auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Schaulener Bezirks Rudzins werden in dem Pro-

Aus dem Radioprogramm für Sonabend

Raunas (Welle 1935). 18.30: Konzert. 18.40: Vortragschau. 19: Nachrichten. 19.30: Konzert. 20: Vortragschau. 20.50: Vortragschau. 21: Konzert. 21.30: Vortragschau. 21.50: Schallplatten. 22: Nachrichten.

Rönigsberg (Welle 222). 6.15: Turnen. 6.35: Konzert. 8: Morgensandwich. 8.30: Frauengymnastik. 11.05: Bandfunt: Pflege der Wiesen und Weiden. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.10: Verlesungen von Einsegnungen auf das Preisauschreiben: „Welchen Tag möchtest du gern noch einmal erleben?“ 15.20: Kinderfunt: Die Geschichte von Beneditus und seinen Freunden. 15.20: Märchenstunde. 15.45: Wäderschau. 16: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17.55: Im Namen des Geistes (Ein lustiges Rägerspiel). 18.30: Zeitgenössische Orgelmusik. 18.55: Wetterbericht. 19.10: Wägers-Miegel-Stunde (Gedichte und Regitationen). 20: Nachrichten. 20.10: Kameradschaftsstunde. 21.10: Uebertragung aus Leipzig. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Winterportico. 22.35: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.35: Frohes Schallplattenkonzert. 10.15: Kinderfuntspiele: „Der geflügelte Rater“. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Vortragschau: Geographische Lage als Schicksal. 11.40: Der Bauer Fridt — Der Bauer hört: Maschinüberholung für die Frühjahrssaat. 12 und 13.15: Konzert. 14: Mädel — von Zwei bis Drei. 15.15: Mädelstunde. 16: Der frohe Sonntagnachmittag. 18.30: Funtfunt. 18.40: Funtfunt. 20.10: So schön haben die Geigen noch nie gespielt (Tanzmusik). 22.20: Winterportico. 22: Nebens aus Wochenend. Berlin (Welle 356.7). 18.20: Das geflügelte Ich (Drei seltsame Begebenheiten). 19: Mädelstunde. 19.30: Volkslieder. 20.10: Funtfunt aus Landsberg. 20.20: Fröhliche Funtfunt. 22.35: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315.8). 19: Schließliche Gloden Ruten. 20.10: Neher Konzert (Großer bunter Abend). 22.35: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331.9). 18: Konzert. 19: „Die junge Alte“ (Sinfonie mit Musik). 20.10: Vom Linsengel zum Barock (Ein bunter Bilderbogen aus dem Kunstleben). 22.35: Tanzmusik.

Köln (Welle 455.9). 19: Konzert. 20.10: Musikalische Kreuzworträtsel. 22.20: Hinter den Kulissen des Sports. 22.35: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382.2). 18.35: Flossfahrt auf der Berra (Hörfolge). 19.35: Mit Estimios auf Eisbärjagd. 20.10: „Seu“ geht in die Vollen! (Wunder Abend). 22.20: „Mädel dreh dich mit mir“ (Tanzmusik).

München (Welle 405.4). 18.40: Hörfolge. 20.10: Das Wort hat Ost-Schwaben (Gesang und Musik). 22.20: Eisfuntfunt (Funtfuntbericht aus Garmisch-Partenkirchen). 22.50: Begrüßung der Kölner Karnevalisten im Münchener Hauptbahnhof. 23: Nebens aus Wochenend.

Wien (Welle 506.8). 18: Militärmusik. 20.45: „Gemeinlich Rätman“ (Funtfuntpourri). 23: Berühmte Dirigenten (Schallplatten). 23.45: Tanzmusik.

... und für Sonntag

Raunas (Welle 1935). 16: Rinderede. 16.50: Orchesterkonzert. 17.10: Vorträge. 18.30: Nachrichten. 19.30: Chorfonzert. 20: Vortragschau. 20.50: Konzert. 21.10: Gefangenenkonzert. 21.30: Vortragschau. 21.50: Konzert.

Rönigsberg (Welle 222). 6.35: Konzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenandacht. 10: Musik für Anfänger. 10.40: So spielen die Kinder. 11: „Kannenberg“ (Vortragschau). 11.30: Bach-Kantate. 12: Konzert für Schachfunt. 14.30: Neue Schallplatten. 15.10: Stunde für Schachfunt. 15.40: Das Recht des Tieres (Erzählung). 16: Konzert. 17.30: Persönlichkeiten in neuer Geschichtsbeurteilung. 17.55: Nachrichten. 18: Jugendmusik-Roger von Eilfen. 17.55: Nachrichten. 18: Vortragschau. (Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren). 19: Vortragschau. Ein deutscher Jirtus spielt in Japan. 19.15: Musikermusik. 19.40: Winterportico. 20: Großer bunter Abend. 22.05: Nachrichten. 22.20: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 8.55: Fetersstunde. 11: „Das Leben“ (Wochenschrift). 11.30: Bach-Kantate. 12.10: Konzert. 14.30: Seiten gespielt — aern gehört. (Schallplatten). 18.30: Konzert. 18: Mareifen, dreh dich! (Wuertantäne). 18.30: Substanzdeutscher Rasching. 19.30: Funtfunt. 21.30: Meistersonzert. 22: Uebertragung aus Hamburg.

Berlin (Welle 356.7). 18: Das klingende Haus (Lieder und Stimmungsaugen). 19: Chorlieder. 20: Unterhaltungs-konzert. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315.8). 20: Großer bunter Abend. 22.30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331.9). 18.15: Vesper im Dom zu Schleswig. 20: Zum erstenmal Blau-Weiß-Mot. (Unterhaltung des Schleswig-Holstein-Liebes). 20.30: Großer bunter Abend. 22.45: „Schrammeln, spielt's ma no an Tanz“.

Köln (Welle 455.9). 20: Tanzmusik. 21.05: Am ewigen Quell. (Koffbarkeiten aus Dichtung und Musik). 22.40: Ausschnitte aus der Kappentzung der Kölner Karnevals-gesellschaft im Deutschen Theater in München. 23.10: Nacht-musik und Tanz.

Leipzig (Welle 382.2). 16.40: Im bunten Straßengevim-mel einer norddeutschen Stadt. 17: Aus fröhlicher Raune. 18: Kammerkonzert. 19: Kalle Platte, hinter dem Ofen zu hören. (Seltene Hörfolge rund um die Eisbahn). 22.40: Tanzmusik.

München (Welle 405.4). 17.50: Seltene Kammermusik. 18.30: Funtfunt-Reise am Sonntag. 19: Zeit wird getont. 21.15: Neue Balladen. 21.30: Reibtes Meistersonzert: Wä-ter Gieseling spielt. 22.20: Winterportico. 23.10: Tanz-musik.

Wien (Welle 506.8). 16.40: Zum Tanz! 17.40: Wä-ter-Kammermusik. 19: Unterhaltungskonzert. 19.40: Meistersonzert im Eisboden (aus Dabos). 20.20: „Die Gondoliers“ (Barocke Operette). 23.35: Nachtkonzert. 24: Si-gnermusik aus Budapest.

zesh gegen den früheren Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets Dr. Otto Schreiber auch noch die nachstehenden Personen zur Verantwortung gezogen:

1. der Leiter der Volksschule in Eßören, Arthur Mauritz,
2. der Leiter der Volksschule in Schillgallen, Otto Rosenbach,
3. der Leiter der Volksschule in Willkischen, Wilhelm Schneider,
4. der Leiter der Volksschule in Kallwischen, Gustav Elbe,
5. der Leiter der Volksschule in Trakeningen, Erich Pauleit.

Sämtliche Beschuldigten stehen an ihrem Wohnort unter Polizeiaufsicht.

Die Kleintierausstellung

des Verbandes der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchtervereine des Memelgebiets

Am Sonabend und Sonntag findet, wie bereits berichtet, die große Kleintierausstellung des Ver-

bandes der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchtervereine des Memelgebiets in sämtlichen Räumen des Schützenhauses statt. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen wird diese Ausstellung, wie in früheren Jahren, so auch diesmal wieder recht groß sein. Es werden u. a. ausgestellt: Wasserfögel (Gänse und Enten), Puten, Hühner, Tauben der verschiedensten Rassen, Kaninchen und andere Pelztiere, ferner geschlachtetes Geflügel, Eier, Geräte, bearbeitete Felle von Kleintieren sowie selbstgefertigte Sachen aus solchen Fellen. Die Ausstellung wird am Sonabend vormittag um 9 Uhr eröffnet und ist dann am Sonabend und Sonntag tagüber geöffnet. Am Sonabend mittag um 1 Uhr findet für die Landbevölkerung die Auf-führung eines der Geflügelzucht betreffenden Films, betitelt: „Neuzeitliche Geflügelzucht“ statt. Eine

* Bunter Abend des Radfahrervereins Memel II. Am morgigen Sonabend feiert der Radfahrerverein Memel II in den Räumen von Fiskers Weinstuben sein diesjähriges Winterfest in Form eines Buntten Abends. Ein reichhaltiges Pro-gramm, von Mitgliedern und altbekannten Vereinschummoristen befrachtet, wird für Unterhaltung der Gäste sorgen. Außerdem sind noch verschiedene Ueberraschungen, wie man sie an Buntten Abenden gewöhnt ist, vorgesehen. Die Kapelle Pfeiffer wird nicht nur nach Beendigung des offiziellen Pro-gramms, sondern auch schon in den Pausen zum Tanz aufspielen. Auch diese Veranstaltung soll wieder ein Fest werden, das alle Radfahrer mit ihren Freunden und Angehörigen befriedigen wird.

* Diebstähle. Am 15. Januar wurde vom Hofe Vommelsville Nr. 8 von einem unbekannten Täter ein Modelschlitten, Marke „Eich“, entwendet. Es

Wir beginnen in vorliegender Nummer mit der Veröffentlichung unserer neuen Artikelreihe

Detektive hinter Retorten

Wie moderne Wissenschaft den Täter entlarvt

Von Dr. Ludwig Hartmann

bandes der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchtervereine des Memelgebiets in sämtlichen Räumen des Schützenhauses statt. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen wird diese Ausstellung, wie in früheren Jahren, so auch diesmal wieder recht groß sein. Es werden u. a. ausgestellt: Wasserfögel (Gänse und Enten), Puten, Hühner, Tauben der verschiedensten Rassen, Kaninchen und andere Pelztiere, ferner geschlachtetes Geflügel, Eier, Geräte, bearbeitete Felle von Kleintieren sowie selbstgefertigte Sachen aus solchen Fellen. Die Ausstellung wird am Sonabend vormittag um 9 Uhr eröffnet und ist dann am Sonabend und Sonntag tagüber geöffnet. Am Sonabend mittag um 1 Uhr findet für die Landbevölkerung die Auf-führung eines der Geflügelzucht betreffenden Films, betitelt: „Neuzeitliche Geflügelzucht“ statt. Eine

handelt sich um einen Schlitten mit drei Stützen, auf dessen Sitz sich rote Farbflecke befanden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Januar 1935

Aufgeboten: Fleischergeselle Kurt Erich Rum-bartzy mit Hausangehörten Anna Ida Weis, beide von hier, Schlossergeselle Michel Szilusz von hier mit Frieda Domibelt, ohne Beruf, von Werden, Kreis Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Kurtsch von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Rabbiner Wendet Rabinowits, 26 Jahre alt, von Mosediz, Kreis Kretinga.

Die monatlichen Telephongebühren 9.50 Lit

Die Einrichtung eines Telefons auf 30 Lit herabgesetzt

Wie berichtet, sind die Telephongebühren wesentlich herabgesetzt worden. Der neue Tarif ist bereits von den zuständigen Ministerien unterzeichnet worden und tritt am 1. Februar in Kraft.

Nach diesem neuen Tarif wird die Einrichtung eines Telefons statt bisher 100 Lit nur noch 30 Lit kosten; ebenso sind die Sätze für die Errichtung von Telefonen auf dem Lande entsprechend herabge-setzt worden. Für die Einrichtung von Nebenan-schlüssen beträgt die Gebühr zehn Lit, wenn der Apparat in demselben Hause aufgestellt wird. Bei weiteren Entfernungen ist die Gebühr gestaffelt höher. Für die Umlegung eines Telefons in dem-selben Hause werden fünf Lit erhoben, für die Ab-änderung einer Nummer 20 Lit.

Ebenso ist die Pauschalgebühr wesentlich herab-ge-setzt worden. In Orten bis zu 100 Abonnenten beträgt die Gebühr 3.50 Lit, wenn die Poststation acht Stunden Dienst hat, bei 13 Stunden Dienst er-höht sich die Gebühr auf 4.70 Lit, bei 16 Stunden auf 5.80 Lit und bei 24 Stunden auf 5.70 Lit. In Städten von über 100 bis 300 Abonnenten werden 6.10 Lit Gebühren, von 300 bis 1000 Abonnenten 6.50 Lit und von über 1000 Abonnenten 9.50 Lit er-hoben.

In Memel beträgt demnach die monatliche Pauschalgebühr 9.50 Lit, während sie früher 15 Lit den Monat betrug.

Für Nebenan-schlüsse sind, wenn die Apparate in demselben Hause stehen, vier Lit zu zahlen; die Ge-bühren erhöhen sich je nach der Entfernung bis zu zehn Lit.

Nach dem alten Tarif waren bisher 75 Gespräche im Ortsverkehr frei. Nach dem neuen Tarif wer-den sämtliche Gespräche registriert und von diesen Gesprächen sind 20 Prozent frei. Für alle übrigen Gespräche sind zehn Cent zu zahlen, über fünf bis 15 Kilometer hinaus 20 Cent, von 15 bis 25 Kilo-meter 40 Cent.

Ferngespräche kosten, wenn sie drei Minuten dauern, auf einer Strecke von 5 bis 15 Kilometern 36 Cent, von 15 bis 25 Kilometern 60 Cent, von 25 bis 50 Kilometern 90 Cent, von 50 bis 100 Kilo-metern 1.35 Lit, von 100 bis 150 Kilometern 1.80 Lit, von 150 bis 200 Kilometern 2.25 Lit und über 200 Kilometer 2.70 Lit. Für jede weitere Minute wird ein Drittel des entsprechenden Satzes gezahlt. Dringende Gespräche kosten das Doppelte.

Wie aus Informationen des Verkehrsministers

Stanislaus hervorgeht, wird auch der Radiotarif geändert werden. Auch hier sollen die Gebühren herabgesetzt werden. Ebenso ist beabsichtigt, in Ri-tunen Werkstätten zu errichten, in denen billige Radioapparate hergestellt werden sollen. Hierzu sind jedoch noch Vorarbeiten notwendig. Es steht daher auch noch nicht fest, wann der verbilligte Radiotarif in Kraft treten wird.

Heydekruger Schöffengericht

Diebstahl und Unterschlagung. Aus der Unter-suchungshaft wurde die Arbeiterin Stanislawia L. aus Wetterqueten vorgeführt. Sie hatte sich wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Ihr wurden zur Last gelegt, im Dezember des ver-gangenen Jahres von dem Besitzer Alts in Kollischen einige Kleider und verschiedene andere Sachen und von einem Kutscher ein Fahrrad und einen Photoapparat gestohlen zu haben. Die Be-weisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten, und sie wurde wegen zweier Diebstähle und einer Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis ver-urteilt. — Ferner hatte sich ein gewisser Vincas Sch. aus Budmeten (Großlitauen) und ein Arbeiter J. aus Krakischen wegen Diebstahls zu verantworten. Sch. hatte von einem gewissen R. ein gestohlenes Fahrrad für 25 Lit gekauft, obwohl das Rad einen Wert von 150 Lit hatte. Die Anklage lautete daher dem Angeklagten zur Last, daß er es hätte wissen müssen, daß das Rad gestohlen war. Bald darauf verkaufte er das Rad an den Mitangeklagten J. für 52 Lit. Sch. wurde wegen Diebstahls zu 50 Lit Geld-strafe verurteilt, während J. freigesprochen wurde.

Strafkammer Heydekrug

Wegen Schmutzhandeln hatten sich ein Händler Chaim B. aus Uebermemel und ein Müller Hirsch-fohn B. aus Memel zu verantworten. Sie waren vom Schöffengericht Heydekrug von der Anklage des Schmutzhandels freigesprochen worden. Wegen dieses Urteils hatte jedoch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte Chaim B. soll etwa zwölf Kilogramm Apfelfinen, zwei Kilogramm Kefel und zwei Kilogramm Weintrauben unter Umgehung des Zolles in das Memelgebiet ein-geführt haben, während Hirschfohn B. zwei Kilo-gramm Apfelfinen und etwas Risse über die Grenze gebracht hatte. Hirschfohn B. konnte jedoch nachweisen, daß er die Waren verzollt hatte; er wurde daher freigesprochen. Chaim B. erhielt eine Geldstrafe von 102 Lit.

Heydekrug, 18. Januar

Einrichtung einer Suppenküche

Wie im Vorjahre, so ist auch in diesem Winter von den Damen der hiesigen Frauenvereine mit Unterstützung der Winterhilfe und der Gemeinde wieder eine Suppenküche eingerichtet worden, die den Bedürftigen des Ortes durch Ausgabe von Mahlzeiten über die schwersten Monate hinweg-helfen soll. Seit einiger Zeit werden vorerst an drei Tagen der Woche, am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in den dazu von der Gemeinde gemieteten Räumen unter tatkräftiger Mitbilfe von den Damen der Frauenhilfe große Kessel voll schma-dhafter, kräftiger Suppe gekocht, die von armen Frauen abgeholt wird. Es gelangen durchschnittlich 100 Portionen Mittag zur Ausgabe, während noch etwa 40—50 arme Kinder in der Suppenküche selbst bewirtet werden. Es wäre zu begrüßen, wenn die aufopferungsfreudige Arbeit der Frauenvereine durch weitere Spenden der hiesigen Bürger unter-stützt würde, damit diese Einrichtung winterüber aufrechterhalten werden kann.

* Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug. Der Vieh- und Pferdemarkt, der heute in Heydekrug ab-gelassen wurde, war nicht so groß, wie die früheren Vieh- und Pferdemarkte. Es waren nur etwa 150 Pferde aufgetrieben, während die Anzahl der zum Verkauf gestellten Kühe noch geringer war. Die Preise waren den augenblicklichen Zeitverhältnissen entsprechend niedrig. Gute brauchbare Arbeits-pferde kosteten bis 500 Lit. Pferde mittleren Wer-tes wurden schon für 200—300 Lit angeboten, wäh-rend Kunter und Schlachtpferde 50 bis 150 Lit kos-ten. Für gute tragende Milchkuhe verlangten die Käufer 150—200 Lit, Schlachtwiehe und Kühe mittleren Wertes kosteten 70—150 Lit. Der Umsatz war verhältnismäßig gering.

Kirchzettell für Memel und Heydekrug

Johanniskirche. 9.30 Uhr Pfr. Blaesner; 10.45 Uhr Kinder Gottesdienst; 5 Uhr Vikar Albus. Mitt-woch: 5 Uhr Bibel- und Missionstunde, Pfr. Veitner. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Oberaigner. Freitag: 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Blaesner.

Englische Kirche. 9.30 Uhr Lit. Gottesdienst, Gen.-Sup. Oberaigner; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst. Mittwoch: 7.45 Uhr Bibl. Vortrag „Die Taufe“ (365)

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Priek; 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Donnerstag: 5 Uhr Bibelstunde. Freitag: 5 Uhr Frauenhilfe. (354)

Jakobskirche. 9.30 Uhr deutsch, Ribbat I; 11.30 Uhr Lit, Ribbat I. Mittwoch, d. 23. Januar, keine Frauenhilfe, erst am 30. Januar. (377)

Katholische Kirche. Sonab., d. 19., abends 7.30 Uhr: Standespredigt für die Jugend, Beichte. Son-nab., d. 20.: 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Komm. der Jugend); 10.30 Uhr: Hochamt und Pred.; 11.15 Uhr Hochamt u. Lit. Predigt; 3 Uhr Vesper und Sakramentsandacht.

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr Versamml., „Der Abfall!“, 7.30 Uhr gemeinl. Jugendbund-Vers. Schmelz, Vereinsb.: 2.30 Uhr Vers.; 7.30 Uhr ge-meinl. Jugendstunde. (361)

Ev. Kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Str. 2 Uhr nachm. Lit., 4 Uhr deutsch, Mittheil.; 6 Uhr Jugendbund. Schmelz u. Vommelsville 2.30 Uhr nachm. (355)

Beihel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9.30 Uhr: „Gemeinde und Evangelisation“ und 4 Uhr: „Die Brücke zwischen zwei Welten“, Evangelist Schulz-Los Angeles, Amerika; 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Von Montag bis Freitag jeden Abend 8 Uhr: Evangelisation durch Evan-gelists Schulz-Amerika. (362)

* Evangelische Kirche Heydekrug. Sonntag: 9.30 Uhr deutsch, Gottesdienst, Pfr. Moser; 12 Uhr Lit. Gottesdienst, Pfr. Moser; 1.30 Uhr Kinder Gottes-dienst; 3 Uhr Jungmädchenverein.

Christliche Gemeinschaft Heydekrug, Lindenallee (Kapelle). Sonntag: 8.30 Uhr vorm. Morgen-andacht; 10.30 Uhr Sonntagsschule; 3.30 Uhr nachm. Freundeskreisstunde; 5 Uhr nachm. Fami-lienversammlung. Mittwoch: 3 Uhr nachm. Kinder-bundstunde; 7.30 Uhr abends Bibelstunde. Frei-tag: 8 Uhr abends Jugendbundstunde. Auf (Haus Diltath): Sonntag: 8 Uhr vorm. Morgen-andacht; 10 Uhr vorm. Sonntagsschule; 2 Uhr nachm. Versammlung; 3.30 Uhr nachm. Jugend-bundstunde. Donnerstag: 4 Uhr nachm. Bibel-stunde. Versammlungen: Freitag: 3 Uhr nachm. in Kirkliden bei Reiber. Sonabend: 2 Uhr nachm. in Kuhlins bei Petereit. Sonntag: 9 Uhr vorm. in Metellen bei Foga; 2 Uhr nachm. in Rugeln bei Genuttis; 5 Uhr nachm. in Stief-garren bei Geschwendt; 2 Uhr nachm. in Onie-ballen bei Naujoks; 3 Uhr nachm. in Onieballen Jugendstunde.

Baptistengemeinde Heydekrug, Kapelle Bahnhofstr. Sonntag: 10 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottes-dienst, Radtsch; 7.30 Uhr Jugendstunde, Licht-bilderabend. Mittwoch: 8 Uhr Heilsversl., Ver-gien. Präktis: Sonntag: 7 Uhr Gottesdienst, Kapelle Schulties. Wiltieten: Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst bei Neubacher.

Weiß
Zähne



Chlorodont

Memelgan

Kreis Memel

er. Wiltzien, 18. Januar. [Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Donnerstag fand hier im Gasthaus Feldbeller eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins statt. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der erschienenen durch den stellvertretenden Vorsitzenden Krüger-Schillingen hielt Dipl. Landwirt Schmiedewitz einen Vortrag über Geflügelzucht, wobei er seine Ausführungen durch Vorführung von Vögeln recht verständlich unterstreichte. Darauf hielt das Vereinsmitglied Gumboldt-Sakuten einen lehrreichen Vortrag über Bienenkunde, der bei den Zuhörern ebenfalls großes Interesse fand. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurden die Kammerprotokolle verlesen. Dann gelangten einige Proben von Rindfleisch und Geflügel, die von der Landwirtschaftskammer zu Versuchszwecken unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, zur Verteilung. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten und Ausweisung landwirtschaftlicher Hilfsbedürftiger wurde die Sitzung vom stellvertretenden Vorsitzenden geschlossen.

ok. Schillingen, 17. Januar. [Der Markt.] Der am Dienstag und Freitag jeder Woche hier abgehalten wird, ist in der letzten Zeit immer sehr gut besucht; denn nachdem der Roststrom zugenommen ist, können die deutschen Grenzbesitzer ohne Schwierigkeiten über den Fluß gehen und zum Markt kommen. In der Hauptsache kaufen sie Enten, Gänse, Schmalz, Sahne und Milch. Die Enten sind auf der memelländischen Seite etwa zehn Pfennig je Pfund billiger als wenn Memelländer sie zum Markt auf der deutschen Seite bringen. Auf dem letzten Markt in Schillingen wurden 50-55 Pfennig je Pfund bezahlt. Gänse schmalz kostete 1-1,20 Mark je Pfund, und für einen Liter Sahne wurden 50-55 Pfennig gezahlt. — Auf dem am Mittwoch in Kaufshagen abgehaltenen Markt wurden für geschlachtete Enten 65-70 Pfennig, für Hühner 55-65 Pfennig und für Puten 70-80 Pfennig je Pfund gezahlt. Tauben kosteten 50-55 Pfennig das Stück und Gänse 25-30 Pfennig je Pfund.

Kreis Rendsburg

Lu. Rendsburg, 17. Januar. [Diebstahl.] Dieser Tage fand der Chauffeurmeister Knop aus Brühl am Ende des Gasthauses Holz-Industrien ein Fahrrad ohne Sattel. Das Rad lag auf einem Kieshaufen. Der Fund wurde dem zuständigen Landespolizeibeamten gemeldet. Die Ermittlungen dürften bald ergeben, ob es sich um einen Diebstahl handelt, oder ob jemand das Rad im Miasma verloren hat. — In einem der letzten Abende wurde von der Gastwirtschaft Wilsch in Saugen ein Herrenfahrrad entwendet. Einige Tage später wurde es hinter einem Holzhaufen des Gasthauses verdeckelt vorgefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich ein Dieb das Fahrrad „beisetzte“ gestellt hat, um es bei günstiger Gelegenheit abzugeben.

um. Wilsch, 18. Januar. [Beim Getreidebedreschen verunglückt.] Dieser Tage war der Arbeiter Jurgens bei einem Feld- beim Getreidebedreschen beschäftigt. Dabei hatte er das Getreide in die Maschine einzulegen. Plötzlich geriet er mit der einen Hand in die Maschine. Der Verunglückte erlitt dabei so schwere Verletzungen an der Hand, daß er zu einem Arzt gebracht werden mußte.

Ständesamtliche Nachrichten

Lu. Rendsburg, 17. Januar. [Geburten.] Stelmacher August Otto Wilsch, Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935.

Stelmacher, 17. Januar. [Geburten.] Stelmacher August Otto Wilsch, Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935.

Stelmacher, 17. Januar. [Geburten.] Stelmacher August Otto Wilsch, Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935.

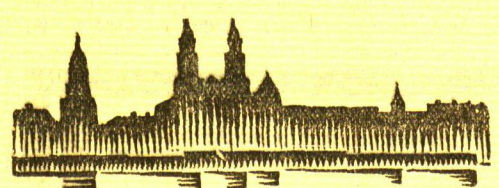
Stelmacher, 17. Januar. [Geburten.] Stelmacher August Otto Wilsch, Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935. — Geburt: Sohn von Stelmacherin Marie Wilsch, geboren am 1. April 1935.

Kreis Rendsburg

ok. Rendsburg, 17. Januar. [Beim unerlaubten Grenzübergang verunglückt.] Dieser Tage wurde von einem Grenzpolizeibeamten ein Bestenlohn angehalten, als er sich über die Grüne Grenze, von Deutschland kommend, schlich. Der Beamte fand bei ihm einen Liter Spirit, der beschlagnahmt wurde.

z. Wilsch, 18. Januar. [Generalversammlung des Handwerkervereins.] Am einem der letzten Tage hielt der Handwerkerverein Wilsch eine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Vereins, Bäckermeister Lang, eröffnet wurde. Nach einem ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr wurden sieben neue Mitglieder aufgenommen. Die Prüfung der Kasse ergab, daß die Bücher in Ordnung waren. Es konnte dem Kassier und Vorstand Entlastung erteilt werden. In Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde beschlossen, am Sonnabend, dem 2. Februar, das 59. Stiftungsfest des Vereins zu feiern. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch gemütlich beisammen.

um. Rendsburg, 18. Januar. [Unfall.] Am Mittwoch morgen war der Rutscher Neumann mit dem Anspannen der Pferde beschäftigt. Dabei schlug ein Pferd aus und traf den Rutscher so unglücklich, daß er zusammenbrach. Der Verunglückte wurde zu einem Arzt gebracht.



Raunas, 18. Januar

Rauner Stadtverordnetenversammlung

200 Hausbesitzer sollen bestraft werden

h. Die Rauner Stadtverordnetenversammlung hielt am Donnerstag ihre erste Sitzung im neuen Jahr ab. Auf der Tagesordnung stand eine Reihe von Verwaltungsangelegenheiten. U. a. wurde beschlossen, etwa 200 Hausbesitzer zu bestrafen, weil sie sich noch nicht dem Stadtnetz der Kanalisation und der Wasserleitung angeschlossen haben. Die Durchführung der Bestrafung wurde dem Bürgermeister überlassen. Ebenfalls wurde dem Bürgermeister überlassen, die Mieten für die Buden in der Altstadt sowie für die Kioske festzusetzen und auch die Höhe der Gebühren für den Straßenhandel zu bestimmen.

Festsetzung der Butterpreise

h. Das Ministerkabinett hat beschlossen, daß ab 15. Februar den Landwirten für Butter folgende Preise gezahlt werden: Butter 1. Sorte 3 Lit, 2. Sorte 2,85 Lit und 3. Sorte 2,70 Lit je Kilogramm. Diese Preise liegen ungefähr 20 Prozent über den bisher gezahlten Preisen.

Carlshof

Zum 1. April 1935
Mitarbeiter
(249)

Carlshof
der deutschen Sprache
mündlich, schriftlich

Pfuch, Carlshof
b. Vilsen, Kr. Memel

Al. Verheningken
Käseerei
hat zu verpacken
von 1. 3. 35.

Bel. P. Gallus
Al. Verheningken
bei Stenitiden.

Leitgiren

Ordertischen
Rutscher
und zwei fleißige
Mädchen für die
Landwirtschaft sucht
Starkes Leitgiren
p. Jagdstellen.

Pröfults
Lüchlige Glühke
sucht vom 1. 2.
Frau Bronzky
Pröfults
Schneidemühle.

Pröfults
Lüchlige Glühke
sucht vom 1. 2.
Frau Bronzky
Pröfults
Schneidemühle.

Pröfults
Lüchlige Glühke
sucht vom 1. 2.
Frau Bronzky
Pröfults
Schneidemühle.

Pröfults
Lüchlige Glühke
sucht vom 1. 2.
Frau Bronzky
Pröfults
Schneidemühle.

Chiliches

Mädchen
für Lehrhaus
ohne Außenwirtschaft
ab 1. 2. gesucht.

Schule Kamenen
Post Neustubben

Jugdaten
Lüchlige Glühke
ab 1. 2. sucht
Frau Bronzky
Jugdaten.

Jugdaten
Lüchlige Glühke
ab 1. 2. sucht
Frau Bronzky
Jugdaten.

Jugdaten
Lüchlige Glühke
ab 1. 2. sucht
Frau Bronzky
Jugdaten.

Offpreußen

Betrüger erschießt sich in der Straßenbahn

An einem der letzten Abende wurde ein gewisser Richard Schmidt aus Eggeningen im Kreis Ragnit auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz in Königsberg wegen fortgesetzten Betruges festgenommen und von zwei Beamten in der Straßenbahn nach dem Polizeipräsidium gebracht. Plötzlich zog der Festgenommene eine verborgen gehaltene Pistole aus der Tasche und brachte sich eine tödliche Selbstverletzung bei.

Schwerer Autounfall bei Bischofsburg

Ein Toter, zwei Verletzte

Als an einem der letzten Tage Hotelbesitzer Weiß aus Interburg mit dem Schuhmachermeister Jagalski und dem Fleischermeister Rogalla von einer Fahrt nach Bischofsburg zurückkehrte, fuhr er mit seinem Kraftwagen gegen ein Fahrzeug. Dabei wurde Jagalski besonders schwer verletzt. Er ist bereits verstorben. Weiß wurde nach einem Krankenhaus in Königsberg gebracht. Rogalla hat leichtere Verletzungen erlitten.

ok. Tilsit, 17. Januar. [Der Memelländische Markt] war am Mittwoch ebenso wie am Sonnabend mit Geflügel aus dem Memelgebiet reich beliefert. In der Hauptsache wurden Enten, Hühner und Puten angeboten. Für Enten wurden 60-65 Pfennig, für Hühner 55-60 Pfennig und für Puten 65-70 Pfennig je Pfund bezahlt. Tauben kosteten 45-55 Pfennig das Stück und Gänse wurden für 30-35 Pfennig je Pfund verkauft. Bei den Enten, Hühnern und Puten handelt es sich um geschlachtetes Geflügel.

Tot aufgefunden

In Janowa wurde in einem leerstehenden Haus eine entlebte weibliche Person tot aufgefunden. Die Leiche fand an die Zimmerwand angelehnt. Die Art und Weise läßt darauf schließen, daß der Tod der betreffenden Frau infolge Trunkenheit eingetreten ist.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. z. nur die persönliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

W. R. M. Einstellungen in die deutsche Handelsmarine können von den Dienststellen der Reichsmarine nicht vermittelt werden. Solche Gesuche müssen an eine der paritätischen Seenerlöschgerichte werden. Diese befinden sich in: Königsberg i. Pr., Neuer Graben 18; Stettin, Auguststraße 23; Swinemünde, Volksweg 11; Rostock, Strandstraße 63a; Flensburg, Kleine Fischerstr. 1; Kiel, Wall 30a; Holtenau, Schleuse; Brunsbüttel, foog, Frischstraße; Lübeck, Untertrave; Hamburg a. d. Hornwerf; Emden, Kleine Faldernstraße 6-7; Bremen, Tannenstraße 30; Bremerhaven, Am Hafen 98; Bremerhaven, Neuerstele des Norddeutschen Lloyd, Schiffstraße. Ueber die Einstellung von Schiffungen in die deutsche Handelsmarine gibt auch der Deutsche Seeschiffverein in Bremen, der Zentralverein deutscher Reederei in Hamburg oder die Deutsche Seemannsschule auf Finkenwärder in Hamburg 4. Bei der Erholung 12, auf Anfrage Auskunft. Der Deutsche Seeschiffverein in Bremen hat im besonderen die Veranlassung geeigneten Nachwuchses für Schiffsoffiziere der Handelsmarine zum Ziel.

Kollaten

Büdergelelle
von 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415.

K-4

Daß der noch für das Frühjahr verfügbare Stalldünger in erster Linie den Kartoffeln, dann den Futterrüben zu geben ist, versteht sich von selbst. Auch Gemüse, Futter- und Markt-

Die Wirtschaftsdünger, wie Stallmist, Kompost und Jauche, sind ihrer Herkunft nach aus pflanzlichen — Stroh, Streu, Pflanzenscheiten — und tierischen Stoffen — dem Kot und der Jauche der Tiere — zusammengesetzt, enthalten also neben reichlich Wasser vorwiegend organische Stoffe, die sich im Zustand der Zersetzung befinden; außerdem aber große Mengen von Batterien, die eben die Zersetzung bewirken. Von mineralischen Stoffen haben die Wirtschaftsdünger nur so viel wie ursprünglich in den Pflanzenteilen, aus denen sie entstanden sind, vorhanden war. Das ist an und für sich schon nicht sehr viel, wird aber durch die starke Beimengung von Wasser noch bedeutend „verwässert“. Diese mineralischen Stoffe sind aber die eigentlichen Pflanzennährstoffe, von denen also z. B. gut verrotteter Stallmist, der wichtigste Wirtschaftsdünger, nur etwa 2 Prozent enthält, wovon aber nur wieder nur etwa ein Drittel sofort durch die Pflanze aufgenommen werden kann.

Wer einmal diese Zusammenhänge zwischen Wirtschafts-
länger und Handelslänger erfasst hat, für den wird es
künftighin keine Zweifel an ihrer gleich großen Wichtigkeit
und Unentbehrlichkeit mehr geben. Bodennahrung und
Pflanzennahrung sind zwei unlösbar miteinander verbundene
Notwendigkeiten.

Ein einfaches Mittel besteht darin, daß man zwei Lösungen, und zwar 350 Gramm Bleizucker und 350 Gramm Alaun in je 10 Liter Wasser herstellt. Die Lösungen werden dann zusammengegoßen und gut miteinander vermischt. Wenn sich am Boden des Gefäßes ein Niederschlag zeigt, gießt man die klare Flüssigkeit ab. Die zu imprägnierenden Pläne, Decken, Mäntel ufm. werden gründlich vom Staub gereinigt und in die Flüssigkeit gelegt, in der man sie etwa 1 Stunde beläßt. Anschließend werden sie zum Trocknen aufgehängt. Ein vorzuziehendes Auswringen darf nicht stattfinden.

Um die Kalkbeine bei Hühnern richtig zu beseitigen, muß man wissen, daß sich zwischen den Schuppen der Beine und gehen eine Kratzmilbenart einbohrt, die sich außerordentlich schnell vermehrt. Die grauweiße Schicht, die man äußerlich sieht, ist die Absonderung dieser Kratzmilben. Sind die Kalkbeine noch weiter fortgeschritten, so meint man, das Gufz habe in Kalkbrei getreten, daher auch der Name der Krankheit. Die Milben entwickeln sich besonders stark in unsauberen Ställen. Meistens liegt eine Ueberragung vor, deshalb sind die Tiere mit Kalkbeinen in einen gesonderten Raum zu setzen. Der Stall muß gründlich gereinigt werden, und Dede, Fußboden und Wände (vor allem die Ritzen) sind mit einer Wurzelbürste und Schmirgelle zu behandeln. Die darauf folgende Desinfektion geschieht nach meinen Erfahrungen am besten mit einer 5prozentigen Tellokresollösung (auf 100 Teile

Skilauf und Skisprung / Von Luis Trenker

Gegen ein weiteres Ausarten des Skisports ins rein Artistisch-Akrobatische

Man hat oft den Sprunglauf als die Krönung des sportlichen Skilaufs bezeichnet. Es ist ein mitreißender, einzigartiger Anblick, einen guten Skispringer von hoher Schneehöhe herab, fast bis zur waagerechten Körperlage vorgeneigt, in riesigem Bogen durch die Luft in die Tiefe fliegen zu sehen. Das zündet und begeistert, besonders wenn die Ergebnisse an der Weitentafel einmal über die 60-Meter-Grenze hinausgreifen oder wenn man gar Augenzeuge eines phantastischen Sprunges von 70 Meter geworden ist.

Der Skisprung, ein

Tiefweitsprung

dessen Weiten stark von der Anlage der Schanzen abhängen, ist eigentlich eine akrobatische Kunst, ein ganz gefondertes Gebiet der Beherrschung des weissen Elements, das besondere Bahnen, besonders steile (schwere, lange, mehrstellige Bretter) und auch besonderen Schneid und nichtalltägliches Können voraussetzt. Zwar kennt auch der Tourenläufer den Sprung als Fahrhilfe, jedoch in ganz anderer Art, vornehmlich als richtungsändernden Quer- und Umsprung, der meist mit Stützhilfe der Stöcke ausgeführt wird.

Der eigentliche Sprunglauf stammt ebenfalls aus Norwegen, wo er eine nationale, festliche Angelegenheit ist. Am Tage des Holmenkollspringens in der nächsten Umgebung von Oslo, zu dem auch schon wiederholte Konturkuren entfalteten wurden, sind nicht nur die Schulen und Geschäfte geschlossen, die ganze Stadt geflaggt und geschmückt, nein, ganz Oslo ist auf den Beinen, und 30.000 und mehr Zuschauer umrahmen den weltbekannten Hügel und füllen mit dem König und dem ganzen Hofstaat die großen Tribünen. Der Kronprinz selbst war wiederholt unter den konkurrierenden Springern.

Der Holmenkollhügel, die berühmteste Skisprungbahn der Welt, ist aber kein Rekordhügel. An der alten Schanze lagen die größten Weiten um 90 Meter; erst nach dem Umbau des noch immer sehr „schweren“ und, wie man sagt, „druckreichen“ Bakkens hat Tullin Tams, die glänzendste Springererscheinung Norwegens, 57,5 Meter „vorgelegt“.

Der Sprunglauf hat sich ziemlich

langsam entwickelt.

1879 sprang einer der Brüder Hemmestveit, einer der „Väter des Skilaufs“, ein Telemarker Bauernbursch, 23 Meter weit. Die ersten Sprungleistungen in Mitteleuropa waren sehr kläglich. Hier anläßliche Norweger sprangen 1893 in der Stelermark von einem als Sprungchanze verwendeten Dungehaufen ganze 8 Meter weit, am Taubenberg bei München 1894 erst 14 Meter. Erst im Jahre 1904 erreichten bei der Schweizer Skimeisterschaft in Glarus der Freiburger (Dr.) Karl Gruber und der Voralberger Viktor Sohn die angestammte Weite von 19 Meter.

Nur langsam entwickelte sich das Können weiter. 1909 stand Harald Smith, der Norweger, an der Davoser Schanze den kaum glaubhaften Satz von 45 Meter. Noch größeres Aufsehen erregte aber der 41-Meter-Sprung des Voralbergers Sepp Wilschke 1911 in Aussen, mit dem die Mitteleuropäer ihren Vorbildern ziemlich gleichkamen, und knapp vor dem Kriege stellte von der Planitz in Garmisch mit 41,5 Meter in klassisch-schönem Flug einen neuen deutschen und mitteleuropäischen Rekord auf.

Der Bau besonderer Schanzen in Norwegen (Stuhberg) und Amerika (hier mit kühleren Anlaufschüssen und Sprungtürmen) schuf mit den steigenden Weiten den neuen Sprungstil, und nun schnell Jahr für Jahr die Weitensteigerer hinauf, um — nach Amerika (1918 mit 65 Meter) in den Jahren 1925 und 1926 auf verschiedenen mitteleuropäischen Schanzen, Pontresina, Reilberg usw., von Springern fast aller Nationen 60 und 70 Meter zu erreichen. Tullin Tams, Birger und Sigismund Mund, der Norweger, Adolf Wabnitz und der Grindelwaldler Kaufmann, die Schweizer, der Italiener Jordini und andere sind die neuen Rekordleute, die bei 78,5 Meter (Birger Mund) ihre einseitige Grenze fanden, wenn auch schon 80 und 82 Meter, allerdings nicht oder nicht mehr einwandfrei „gestanden“ (das Stehen und Weiter-

fahren ist nämlich sportliche Bedingung), erreicht worden sind. Um eine Vorstellung von der Wucht eines solchen Sprunges und der Leistung solcher ohne Flügel fliegenden Menschen — storchoppre, Großhüpfer, nennt man sie im Norden — zu gewinnen, stelle man sich vor, daß die Sprungchanze, an deren Kante der Absprung in noch steigender Parabel erfolgt, auf der Höhe der Kuppel des Berliner Reichstagsgebäudes (75 Meter) läge und daß der Aufsprung etwa vor dem Brandenburger Tor oder vor der Siegesssäule erfolgen würde.

Die heutige Einstellung der maßgebenden Fachleute und Verbände (die in der F. I. S., dem Internationalen Skiverband, zusammengefaßt sind) wendet sich gegen eine weitere Forcierung dieser Richtung, die ins rein Artistisch-Akrobatische auszuarten droht, was dem Geist des Skilaufs, seiner Naturgebundenheit, widersprechen würde; dem hat man ja schon immer dadurch vorgebeugt, daß einestells bei der Beurteilung der Sprünge nicht nur die Weite, sondern auch die Haltung, der Stil maßgebend war und andererseits, daß man Meisterschaften nur in zusammengelegter (kombinierter) Wertung, d. h. im Sprung- und Langlauf, vergab.

Auch im Lang- und Dauerlauf

zwei verschiedenen Disziplinen, sind die Norweger, schon begünstigt durch das charakteristische, leicht hügelige Gelände ihres von verschneiten Seen durchsetzten Landes, von jeher und immer noch die Meister, doch liegen ihnen die Schweden und auch die Finnen, namentlich auf längeren Flachstrecken, kaum nach, und auch unter den mitteleuropäischen Läufern (einschließlich Polen und Tschechoslowakei) ist mancher, der es mit den skandinavischen Meistern aufnehmen kann. Allerdings, den qualitativ hohen Durchschnitt, wie er in Norwegen erzielt wird, vermögen wir noch nicht zu stellen. In Lake Placid, wohin Norwegen eine sehr wohl vorbereitete starke Mannschaft entsendet, werden wohl wieder die Norweger triumphieren; Deutschland hat aus geldlichen Gründen als einzige Nation die Teilnahme an diesem Wintersportolympia abgesagt.

Langlauf und Dauerlauf sind nun keineswegs ein wildes Drauflosrennen auf „Teufelskommuten“, sondern ein zielbewußtes, durch hartes und exaktes Training und durch einen wohlgepflegten Laufstil erzieltes Können, dessen Kennzeichen gute Stockarbeit, Gleichmäßigkeit, kräftig gekohene, von den im Packgang geschwungenen Stöcken unterstützte Gleichschritte und eine spezielle Wachttechnik sind. Langläufer gehen meist über eine vorgepulte, mit

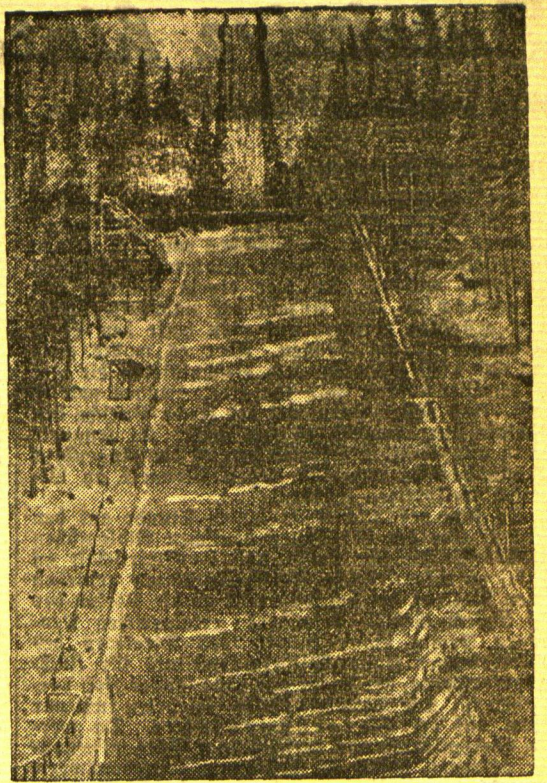
Fächchen ohne besondere Hindernisse markierte weite Strecke von 15 bis 18 Kilometer Länge. Die „Solte“ (Kaufstrecke) wird gewöhnlich nach „norwegischem“ Muster in gleichmäßig verteiltem Auf- und Ab und zwischengelegten ausgesprochenen Flachstrecken ausgeteilt. Die durchschnittlichen Zeiten bewegen sich bei 15–18-Kilometer-Strecken um eine Stunde herum.

Für Dauerläufe ist die 30- und vor allem die 50-Kilometer-Strecke das beliebteste Maß geworden. Auch die Militärläufe, vielfach mit vollem Pack- und Rüstzeug, und die Staffelläufe gehen über ähnliche Strecken. Das längste Dauerlaufrennen der Welt wird alljährlich in Mittelschweden als Gustaf-Wasa-Lauf, der an ein historisches Ereignis erinnert, ausgetragen. Die Strecke führt über 90 Kilometer, die u. a. von Haglund, Schweden, in 5 Stunden 36,07 absolviert wurde, also mit einem Stundenumschnitt von 16 Kilometer. Von älteren, berühmt gewordenen Dauerlaufleistungen mag jener großartige Lauf des siebenunddreißigjährigen Lappen Tuorda hervor- gehoben werden, der im Jahre 1884 im Flachlauf 220 Kilometer in 19 Stunden 22 Min. absolvierte. Die allerlängste Einstellung geht dahin, in der

Abfahrt die Krone skiläuferischen Könnens

zu sehen, eine Ansicht, die aus eigener Erfahrung gern jeder Skiläufer teilt, denn auch ihm wird als Summe des Genusses und des beschwingten Könnens die rasche, unterbrechungslose, flurartige, exakte Abfahrt vor Augen stehen, wenn sie auch ein Ziel ist, das schwer zu erreichen ist. Neuerdings kommt nun die Frage des Abfahrtes sehr in Aufnahme, namentlich auf die Initiative von „Schweizer“ Engländern und den Akademikern durch die Ränge um den „Kandaharbecher“ in Mürren und am Arlberg, die heute die internationale Prüfung in dieser Disziplin sind.

Nach jüngeren Verbandsbeschlüssen werden nunmehr auch diese Ränge in die großen Meisterschaftskämpfe mit einbezogen, so daß in Zukunft der Sieg eine Meisterleistung in dreifacher Kombination (Sprung, Langlauf, Abfahrt) voraussetzt. Diese Abfahrtsläufe, früher häufig als „Slalom“ bezeichnet, werden a. T. auf raffiniert ausgelegelter, mit verschiedenartigen Toren und „Gassen“ versehener Bahn, a. T. aber auch auf freieren Strecken mit nur wenigen Richtungsänderungen gelaufen und verlangen eine außerordentliche Beherrschung der Stier, d. h. eigentlich schon eine ganz spezielle Technik, deren Hochstand daraus hervorgeht, daß die besten Läufer einer Klasse, oft eine große Zahl,



Hier werden die FIS-Wettkämpfe ausgetragen. In der Hohen Tatra, und zwar auf der Perolniet-Sprungchanze im Mlynicki-Tal, werden die FIS-Wettkämpfe dieses Jahres ausgetragen. Die umfangreichen Vorbereitungen für diese bedeutendsten internationale Skisprung-Konturrenzen sind bereits abgeschlossen. Man sieht hier die Sprungchanze, auf der man voraussichtlich neue Weltrekorde erzielen wird.

nur um Sekunden oder gar Bruchteile von Sekunden auseinander sind. Im Alpenglänze werden auch „freie“ Abfahrtsläufe in normaler Streckenmarkierung ausgetragen, wobei a. B. in der Schweiz einige sensationelle Zeiten erzielt wurden, die zu den skiläuferischen Höchstleistungen überhaupt zählen.

Gehirntelegramme Berlin-Wien

Experimente im Berliner Institut für metapsychische Forschung

v. B. Berlin, 17. Januar.

Im Berliner Institut für metapsychische Forschung werden seit einiger Zeit unter der Leitung von Professor Dr. Christoph Schröder ausserordentlich interessante Experimente durchgeführt. Man versucht dort, nur mit Hilfe klarer gedanklicher Konzentration, ohne jede technische Apparatur, keine Bilder nach Wien zu übertragen. Die Experimente haben bisher überraschende Erfolge gezeigt.

Das abgeleitete Bild eines kleinen Scheinwerfers fällt auf eine ausgestopfte Schlange, die durch kleine Metallstäbe gestützt, auf einem Holzpostament ruht. Der Schatten des toten Reptils zeichnet sich gespenstisch auf der ausgeblähten, blendenweißen Leinwand ab. Das monotone Ricken der großen Wanduhr ist das einzige Geräusch, das die dröhnende Stille belebt. Ganz hinten im Saal sitzen drei Männer auf einer Bank. Regungslos wie drei Statuen starren sie jene Schlange an. Die Schlange ist durch die kleine Seitenklappe ein Fremder eingetreten, so wohnt er sich in einem Wachstumsstadium. Der dunklere Saal mit der beleuchteten Schlange und mit ihren drei in eine Art galvanischen Schlafe versunkenen Bewunderern scheint dem hastigen und lärmenden Getriebe, wie es in seiner alltäglichen Mannigfaltigkeit den Wilhelmplatz in Berlin-Viktoriale belebt, völlig entrückt zu sein.

Eine unbekannte psychische Kraft

Was bedeutet denn diese geheimnisvolle Schlangenbeschränkung? Sie mutet fast wie eine Kinaufnahme an. Schall lautet die Glocke der elektrischen Uhr. Fünf Minuten sind um. Die drei Wachstumsfiguren werden wieder zu Menschen. Sie bewegen sich; sie sprechen zueinander. Die Schlange wird von ihrem Postament entfernt. Ihren Platz nimmt jetzt ein Indianerpfahl ein. Glockengeläut: die drei Männer verharren in starrer Bewunderung des Weils. Das Spiel beginnt abermals. Es ist keine Kinaufnahme. Hier geschieht etwas viel Interessanteres und Geheimnisvolleres. Von diesem Saal im Hause Wilhelmplatz 7 Berlin-Viktoriale werden Gedanken gesendet, hinausgestrahlt auf Klippen einer unbekannten und unbekannten psychischen Kraft hinaus in den Aether, hinaus in den Raum.

Es ist 5 1/2 Uhr nachmittags. Auf die Minute genau zu derselben Zeit, als in Berlin die geheimnisvollen Drei um ihren Weils und ihre Schlange versammelt sind, sitzt ein Mann in Wien vor seinem Schreibtisch; er hält die Augen geschlossen. Bewegt sich nicht der Bleistift in seiner Hand über dem ausgebreiteten Zeichenblatt. So würde man meinen, daß er schläfe. Ganz anders sieht die Spitze des Schreibstiftes über das Papier. Ein Strich, dann noch einer, eine Wellenlinie? Jetzt bekommt die Welle einen Kopf. Der Stift hat eine Schlange gezeichnet. Das Abbild jenes Museumsreptils, das die drei Männer in Berlin so angefarrt und dessen Bildnis sie vermöge ihrer Gedankenkonzentration in den Raum hinausgestrahlt haben. Ihr „Gedanken-Telegramm“ wurde nun in Wien in der Marxergasse von diesem Schreibstift, den Hauptmann Rudolf Groß, in der Hand hält, aufgenommen.

So geht es in einem fort jeden Donnerstag abends. In dem Berliner Institut für metapsychische Forschung senden Professor Dr. Christoph Schröder und seine zwei Assistenten Gedankenbilder und Hauptmann Groß, der Präsident der Metapsychischen Gesellschaft, fängt diese fernstelegraphischen Depeschen auf. Nur Abmahlung werden ihm eine halbe Stunde später auch aus Athen — dort

gibt es gleichfalls eine metapsychische Gesellschaft unter der Leitung des Dr. Tanagra — solche Bilderdepeschen „abgedacht“. Donnerstags zwischen sechs und sieben Uhr abends hat demnach der Wiener Hauptmann genug zu tun.

Von 40 Experimenten nur zwei mißlungen

Was jetzt sind von beiden Sendestationen insgesamt vierzig solcher Gedankendepeschen an ihn abgegangen. Bis auf zwei, deren Aufnahme mißlungen war, sind alle an den Adressaten angelangt. Da ist die Schlange, der Weils, beide aus Berlin gedankentelegraphiert, von dem Wiener Empfänger tabellarisch wiedergegeben, die Natur eines Topfes, den ihm Athen abgedacht hatte, gleichfalls mit voller Treffsicherheit reproduziert.

Freilich, selbst unter den gelungenen Empfängen gibt es hier und da kleine Mieten. In ihrer Art nicht weniger interessant und aufschlußreich als die Ergebnisse hundertprozentig geachteter Versuche. Berlin sendet die Ziffer „9“, der Wiener Hauptmann empfängt 8. Da dem Sender die Auswahl des Inhaltes der Gedankendepesche vollständig frei überlassen bleibt und etwa durchaus nicht festgelegt ist, daß er Ziffern senden muß, so ist auch diese Miete noch immer ein hochprozentiger Treffer.

Noch eigenartiger ist die Wiener Sendung der Ziffer 6, wobei dem Wiener Hauptmann nicht nur diese Zahl, sondern darunter noch ein Dreieck unter den feinfühligsten Stiften geraten war. Vielleicht mag der Athener Sender in der entscheidenden Sekunde nicht mit der erforderlichen Ausschließlichkeit an jene Zahl gedacht haben, vielleicht schlich sich in irgendeine geheime Windung seines Gehirns irgendwo das Bild eines Dreiecks ein. Und so kam es, daß der Wiener mehr empfangen hat, als man ihm von Athen aus auf dem Wege wollte.

Bilder, nicht Worte werden gesendet

Ausschlußreich ist auch das Bild eines Mannes, das man aus Griechenland per Gedankenwellen nach Österreich expediert hatte. Der Wiener Hauptmann erfaßte eine Puppe oder vielleicht eine Mumie, die jedoch die Dreiteiligkeit der ursprünglichen Natur klar erkennen läßt.

Dieser eine Fall bestätigt besonders deutlich die Vermutung, daß Hauptmann Groß bei diesem gedankentelegraphischen Spiel optische Bilder empfängt. Er sieht etwas und dieses etwas ist — wenn es mit der Sendung nicht vollständig übereinstimmt — ihm wenigstens äußerlich ähnlich, was durchaus nicht der Fall wäre, wenn er etwa — und dies trifft auf frühere ähnliche Versuche zu — Worte aus dem Aether, also gewissermaßen akustische Sendungen vernähmen würde. Auch der kleine Fortschritt in der Ziffer 8 ist ein weiterer Beweis für diese interessante Mutmaßung, denn auch hier liegt eine frappante äußere Ähnlichkeit der fast ganz abgeschlossenen Ziffer 9 mit der empfangenen Zahl 8 vor.

Alle anderen Gehirnfunktionen müssen ruhen

Eine solche wunderbare Telegraphie von Gehirn zu Gehirn über hunderte Kilometer hinweg erfordert freilich nicht bloß zur Zeit noch unerforschte, angeborene Kräfte, sondern auch einen bedeutenden Aufwand geistiger Energie und Selbstbeherrschung, sowohl von dem Sender als auch von dem Empfänger. Beide müssen im Augenblick der Sendung jegliche Sinnesindrücke von außen her, alle Erinnerungsvorgänge auch ihres eigenen Geistes vollständig ausschalten und ihre ganze Gedankenwelt auf das zu sendende Bild einstellen. Nur ein solcher, der Hypnose nicht unähnlicher Zustand läßt jene feinsten Bereitschaft entstehen, die telepathische Sendung und telepathischen

Empfang selbst auf große Entfernungen hin ermöglicht.

Unter vierzig Sendungen blies zwei Blindgänger! Unter 88 Treffern blies sieben Halbtreffer! Das ist ein kaum zu erwartender Erfolg, der sogar die beachtenswerten Ergebnisse der ersten, vor einem halben Jahrzehnt unternommenen Versuchsreihe zwischen Wien und Athen noch um ein bedeutendes übertrifft.

Professor Berger entdeckt eine „Geheimchrift des Gehirns“

Woher schöpft das Gehirn eines Menschen die Kraft, Gedanken in diesem Raum ausstrahlen, als wäre es ein elektromagnetischer Sender, wie stellt es das zweite Gehirn an, dieses psychische Telegramm, diesen optischen Schatten von Gedanken, dieses Nichts, über Berge und Städte hinweg aus hunderten von Kilometern Entfernung zu erfassen, als wäre die Depesche auf Fernschiffen Wellen zu ihm gelangt?

Das weiß zur Stunde kein Mensch auf der Welt. Im Dunkeln tasten die Forscher, die den Sitz dieser Kraft aufhellen wollen. Vielleicht ist der deutsche Professor Hans Berger ihm schon ganz nahe gekommen, als er in den Schädelknochen kriegs-verlester Invaliden Elektroden einschaubte. Stannend stellte er fest, daß unter dem knöchernen Gewölbe ein lebender Radio-Apparat funkelt. Die elektromagnetischen Wellen, die dort aufsteigen und vibrieren, befehligen den Metallstiften ihre Schwingungen und zeichnen — auf eine Feder übertragen — eigenartige Kurven auf einen Registrierstreifen.

Die Geheimchrift des menschlichen Gehirns, das Gyrographen-Telegramm seiner Funkenwellen enthält sich zum ersten Mal einem abschafften Forscher. Die Kurven dieser Schrift können wir zur Zeit noch nicht deuten. Wir sind noch nicht einmal ABC-Schüler dieser noch allzu jungen Kunst und müssen erst lesen lernen. Teleproben aus diesem geheimnisvollen Alphabet sind auch die interessantesten Versuche, die wir lesen beschrieben haben.



63 Meter im Skisprung

Bei dem reichhaltigen Skispringen auf der Stedenberg-Schanze in Oberammergau erzielte der deutsche Skimeister Stoll-Verdichtesgaben mit 62 und 63 Meter die größte Gesamtwerte. Er mußte jedoch die vorderen Plätze an die Norweger Birger Mund (61 und 63 Meter) und Heidar Andersen (58 und 62 Meter) abgeben, weil sie bessere Haltung und besseren Stil zeigten.



Geburtsstagsfeier im bulgarischen Königs-Haus

Am 14. Januar feierte das bulgarische Königs-Haus den zweiten Geburtstag des einzigen Töchterchens, der Prinzessin Maria Luisa. Unter Bild zeigt König Boris III. von Bulgarien mit seiner Gattin, Königin Giovanna, sowie dem Töchterchen Maria Luisa.

Detektive hinter Retorten / Von Dr. Ludwig Hartmann

Wie moderne Wissenschaft den Täter entlarvt

Biologie und Kartoffeldieb

Um die ganze Welt hat es die Kunde gemacht und ist überall mit beifälligem Schmunkeln aufgenommen worden, das Geschichtchen von dem kleinen Kartoffeldieb, der von höchst gelehrten Detektiven überführt wurde. Da war einem Bauern aus Neuruppin eine Anzahl der nahrhaften Erdäpfel gestohlen worden, und man hatte den Spitzhaken bereits am Kraken. Aber es wollte ganz und gar nicht gelingen, dem Beschuldigten die Tat zu beweisen, deren man ihn ziele. Zeugen gab es nicht. Und voller Gohn rief der freche Burche den Richtern zu: „Beweist es mir doch!“ Er leugnete Stein und Wein, und er sah bereits den Augenblick herannahen, da man ihn wegen Mangels an Beweisen freisprechen würde.

Da kam der Richter in letzter Stunde auf den Einfall, eine der berühmten deutschen Biologischen Reichsanstalten für Land- und Forstwirtschaft zu Hilfe zu rufen. Diese Forschungsstätten genießen einen Weltruf, der sich besonders auf die Person des auf diesem Gebiet besonders erfolgreichen Professors Erwin Baur knüpft, des Direktors des Münchener Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung, der leider vor nicht langer Zeit verstorben ist. Die Tätigkeit dieser Gelehrten fußt vor allem auf der Vererbungslehre. Da werden Weizenforten von verschiedener Güte miteinander gekreuzt, damit sie bestimmte ererbte Eigenschaften erlangen. Hier verstand man die ererbte gattliche Luppe zu züchten, die als Züchtungsmittel Bedeutung gewonnen hat. Kennzeichnend für den Umfang und die Sorgfalt dieser Arbeiten ist beispielsweise die Züchtung von Löwenmäulchen, die zu der Entdeckung zahlloser Arten geführt hat, so daß allein von diesem Pflanzenstamm eine halbe Million Stück Jahr für Jahr auf den Verkaufsfeldern erscheinen und das Schicksal von mehr als einem Dutzend Geschlechtern verzeichnet werden konnte.

Mit besonderer Liebe nimmt sich diese verdienstvolle Wissenschaft natürlich der so überaus wichtigen Kartoffel an. Will man beispielsweise Name und Art einer solchen Knollenfrucht bestimmen, so greift man zu dem sogenannten Richtverfahren. Auf diesem Wege läßt sich eine Veredelung der Erbsen herbeiführen.

Und an dieser Forschungsstätte hatte man nun auch das zur Bestrafung des Kartoffeldiebes geeignete Mittelzeug zur Hand. Die Untersuchung dauerte vier Wochen. Dann konnten die gelehrten Detektive mit unumstößlicher Sicherheit feststellen: Die bei dem Verbrechen vorgefundenen Knollenfrüchte stammten in der Tat von dem Acker des bestohlenen Bauern. Es handelte sich um dieselbe Sorte, nämlich um den sogenannten Goldstink. Und zwar konnten die miteinander verglichenen Kartoffeln nur aus demselben Boden stammen.

Als der Dieb vernahm, was die Forscher ermittelt hatten, brach er zusammen. „Das war ja Vergeß!“ Unverweilt bequemt er sich zu einem Geständnis. Er hat nun einen riesigen Respekt vor dieser unheimlichen Wissenschaft. Aber Freund ist er aber natürlich nicht. Hat sie ihn doch für ein Jahr hinter schwebende Gardinen gebracht.

Der Mord vor 20 000 Jahren

Immer größer wird der Kreis der Forscher, die gleichsam im Gleichschritt mit der Fortentwicklung von Medizin und Naturwissenschaften dem Detektiv auf der Verbrecherjagd zu Hilfe eilen. Neuerdings

hat sich gar der würdige Paläontologe zu ihnen gesellt. Das zeigte sich in besonders sinnfälliger Weise vor einiger Zeit, als die Ausgrabungen von Ottertrail einen seltsamen Fund zu Tage förderten. Da entdeckten die scharrenden Arbeiter nämlich die Gebeine einer Frau und neben ihnen eine Anzahl von Schmuckstücken. Natürlich wurde sofort der Polizei Mitteilung gemacht. Und die Kriminalisten riefen die Ärzte zu Hilfe. Die kamen nach eingehender Untersuchung zu dem Ergebnis, daß die Leiche reichlich zwanzig Jahre unter der Erde gelegen haben müsse. Es ließ sich auch die Ursache des Todes mit Sicherheit feststellen. Der Schädel der Frau wies deutliche Spuren eines furchtbaren Schläges auf, der dem Leben des Weibes ein Ende gemacht hatte. Zweifelloß rührte die kassende Wunde von einem schweren Gegenstand her, vielleicht von einer Axt.

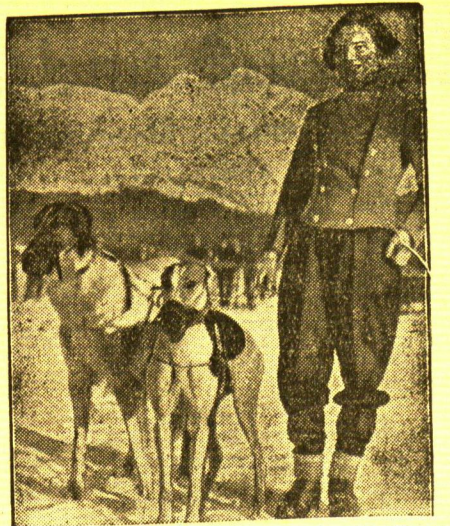
Wer war nun die Tote? Ohne Säumen begann man die Jagd auf den oder die Mörder. Da der Leichnam nach den Ermittlungen der Polizei 20 bis 25 Jahre in der Erde gelegen hatte, suchte man zunächst festzustellen, wer innerhalb dieser Zeitpanne aus Ottertrail verschwunden war, ohne eine Spur zu hinterlassen. Und man berücksichtigte ferner, daß es sich nach dem Gutachten der Ärzte um eine Frau im Alter von 25 bis 35 Jahren handeln mußte.

Wie sich ergab, waren nicht weniger als drei weibliche Personen zu der angegebenen Zeit und in dem angegebenen Alter aus der Gegend verschwunden. Schließlich wurde es der Polizei zur Gewißheit, daß es sich um niemand anders als um Ethel Crampton handeln konnte. Diese Frau hatte damals im Alter von 28 Jahren gestanden und war eines Tages vermißt worden. Im Zuge der wei-

teren Nachforschungen lenkte sich der Verdacht dann gegen einen zweiundsechzigjährigen Mann, der mit Ethel Crampton vor zweiundhalb Jahrzehnten verlobt gewesen war. Nach dem Verschwinden der Braut hatte er sich mit einer anderen Frau verheiratet und es inzwischen auf vier Enkel gebracht. Dieser Mann wurde nun wegen Mordes verhaftet. Nach der Anklage hatte er seine Verlobte getötet und beiseite geschafft, um sich den Weg zu seiner späteren Frau frei zu machen. Mit ihm gleichzeitig siedete man seinen Bruder unter dem Verdacht der Mittäterschaft ins Untersuchungsgefängnis.

Immerhin war der Verdacht doch noch nicht ganz ausreichend begründet. Die Angeklagten konnten durchaus nicht als überführt betrachtet werden. Sie stritten hartnäckig jede Schuld ab. Es blieb den Detektiven also nichts anderes übrig, als weiter emsig um die Aufhellung der dunklen Zusammenhänge bemüht zu sein. Lange Zeit war alles Fortschreiten vergeblich. Da fügte es der Zufall, daß eines Tages ein Anthropologe das Skelett zu Gesicht bekam. Und dieser Gelehrte verließ nun zur allgemeinen Ueberraschung seiner Meinung dahin Ausdruck, daß sich das Alter der Knochen nicht auf einige Jahrzehnte, sondern auf einige — Jahrtausende belaufe. Der Mann machte auch der Polizeidirektion von dieser seiner Ansicht Mitteilung, und es wurden nunmehr ungefähr einige Sachverständige mit der genaueren Untersuchung des Skeletts beauftragt. Diese Gelehrten gelangten ebenfalls zu der Ansicht, daß es sich um das wunderbar erhaltene Gebein einer vorgeschichtlichen Frau handele.

Das war ein fürchterlicher Reinsfall für die allzu eifrigen Kriminalisten. Sie mußten die beiden Verhafteten natürlich sofort auf freien Fuß setzen.



Windhundrennen — das Neueste in St. Moritz

Nach den üblichen Pferderennen auf dem St. Moritzer See werden jetzt den Wintersportgästen als Neuerung auch Windhundrennen geboten. Unser Bild zeigt eine Engländerin mit ihren kostbaren Windhunden, die am Maul zum Schutz gegen die starke Kälte eine Kappe tragen.

Und man kann es den zu unrecht Verdächtigten nicht verübeln, daß sie für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft Entschädigung verlangen. Eine Hochflut von Spott und Vorwürfen ergoß sich über die blamierte Polizei, der es wenig frommte, daß sie zwei ihrer Kriminalbeamten unverzüglich in den Ruhestand versetzte. (Wird fortgesetzt.)

John Rockefellers Doppelgänger entführt / Eine Tragikomödie der Irrungen / Der Ring des Milliardärs

ko. Chicago, Mitte Januar.

Wenn Gott will, rechte Günst erweisen, den läßt er nicht den Doppelgänger des reichsten Mannes der Welt sein. Es ist ein hartes Schicksal, das „Neubere“ John Rockefellers, des berühmten Multimillionärs, zur Schau zu tragen, ohne über dessen Delfeider und Scheckbücher zu verfügen. William Roole ist der lebende Kronzeuge dieser bitteren Erkenntnis. Er schaut dem allgewaltigen Desmagnaten zum Verwechseln ähnlich, hat es aber als pensionierter Buchhalter einer Exportfirma im Gegensatz zu seinem reicheren zweiten „Ich“ nicht einmal zu einem bescheidenen Einfamilienhaus, geschweige zu einem Mammutschloß an Delfeldern, Säulenblock, Luxusvillen und anderen irdischen Gütern gebracht. Seine frappante Ähnlichkeit mit dem angesehensten Finanzmagnaten der Vereinigten Staaten hat ihm bisher lediglich einen kostbaren Ring eingetragen, dem ihm Rockefeller nach einem unerquicklichen Abenteuer geschenkt hatte.

Roole ist 28 Jahre jünger als John D. Rockefeller. Da der berühmte Desmagnat dank dem

gestrengen sportlichen Training für sein hohes Alter überraschend frisch und rüstig aussieht, tut dieser Unterschied von fast einem Vierteljahrhundert der Ähnlichkeit der beiden Männer durchaus keinen Abbruch.

Bis zur Mitte des Vorjahres hatte Rockefeller selbst noch keine Ahnung, daß in einem Mietshaus in Chicago von einer recht kargen Pension sein zweites Ich lebt. Nur der kleine Kreis der Bekannten Rooles, der ein recht zurückgezogenes Dasein führt, nahm von dieser Ähnlichkeit Kenntnis. Wenn sie und da Roole ein Theater oder Kino besuchte, verbreitete sich mit Blitzesschnelle die Kunde, Rockefeller weile zwischen den Zuschauern und man war recht verwundert, festzustellen, daß der Desmagnat sich einen so billigen Platz aussuche. Schließlich hat Rockefeller den Ruf eines sehr sparsamen Mannes, und so kamen die Neugierigen auch über ihr Erscheinen hinweg.

Am 20. Juli des vergangenen Jahres wurde Roole, als er spät abends aus einem Klub, den er öfter zu besuchen pflegte, heimkehrte, von zwei Männern überfallen und mit Gewalt in ein bereitstehendes Auto gebracht, das mit rasen-

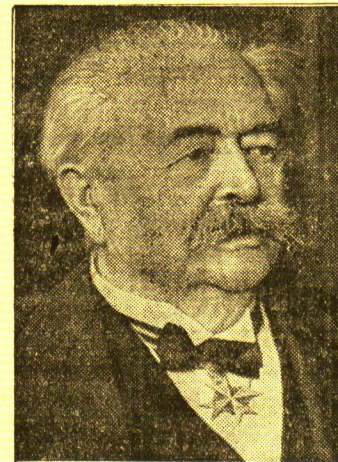
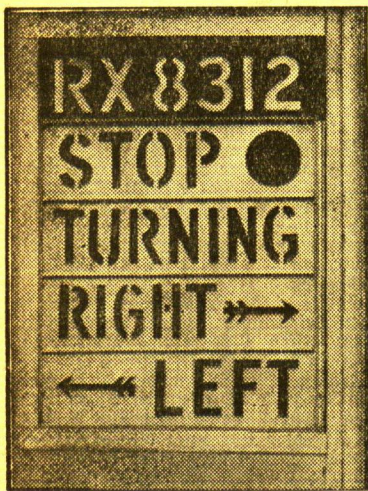
der Geschwindigkeit davonfuhr. Die Menschenräuber entführten ihr Opfer 25 Kilometer außerhalb Chicagos in ein einsam stehendes Haus, wo Roole in einer Dachkammer eingesperrt wurde. Vergebens bestritt er, mit Rockefeller verwandt oder identisch zu sein. Seine zwei Entführer waren fest davon überzeugt, daß der greise Desmagnat sich des öfteren den Spaß mache, einfache Klubs in Chicago zu besuchen und sich wie ein Harun al Raschid unter mittelmaßig begüterte Bürger zu mischen. Erst als ein Brief an die Familie Rockefeller auch nach acht Tagen unbeantwortet geblieben war und sich gleichzeitig herausgestellt hatte, daß der greise Millionär wohlbehalten an Bord seiner Yacht eine Erholungsreise mache, brachten die Räuber den unglücklichen Roole nach Chicago zurück und ließen ihn, drei Kilometer von der äußeren Vorstadt entfernt, auf der Landstraße zurück.

Die Suche nach den beiden Entführern blieb erfolglos. Rockefeller wurde jedoch durch die unerquickliche Episode auf seinen Doppelgänger aufmerksam, erbat sich durch seinen Sekretär eine Photographie von Roole und ließ ihm, offenbar als Schmerzensgeld für die überstandenen Schrecken, einen kostbaren Ring und einen herzlich gehaltenen Brief überreichen.

Im vornehmsten Appartement eines Luxus-hotels der Avenue de Champs des Elysees nahm ein Gast, der in Begleitung zweier Sekretäre und einer Pflegerin dort abgestiegen war, Aufenthalt. Rasch verbreitete sich im Hotel die Kunde, daß der alte Herr kein anderer sei als John Rockefeller, der inognito in Paris weile. Der vornehme Fremde war einmal am Foyer erschienen, wo er sofort die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich zog. Offenbar, um weiteres Aufsehen zu vermeiden, verließ er dann das Appartement nicht mehr, er und seine Sekretäre empfingen dagegen eine große Anzahl von Besuchern. John Rockefeller hatte besonders bei Juwelieren größere Einkäufe getätigt; 36 Stunden nach seiner Ankunft war der Gast aus Amerika mit seinen Sekretärinnen und seiner Pflegerin spurlos verschwunden. Er hatte verabfümt, die Hotelrechnung zu bezahlen. Etwas später erfuhren die Pariser Juweliere zu ihrer Betrübnis, daß die Schecks des „Desmagnaten“ nicht gedeckt waren.

Ein Funktelegraph ging, nachdem die Behörden in Paris über acht Tage eifrig nach dem falschen Rockefeller gesucht hatten, nach Amerika und wurde von New York aus an sämtliche Sicherheitsbehörden weitergeleitet. In Chicago wachte die Polizei sofort Bescheid. Der brave Roole wurde verhaftet. Der falsche Rockefeller, der dem wirklichen so ähnlich sah, konnte nur er, der „Doppelgänger“, sein. Es dauerte immerhin zwei Tage, bis er nachweisen konnte, daß er Amerikaner verlassen und niemals in Europa war. Inzwischen hat die Polizei in Paris den falschen Rockefeller in der Person des 61jährigen Hochstaplers Dujarnac, der — ein wahrer Fregoli unter den Betrügern — ein Meister der Maske ist, hinter schwedische Gardinen gebracht.

In Chicago aber dürfte der Doppelgänger Roole sehr gespannt sein, ob ihm sein illustres zweites Ich auch diesmal ein Geschenk verehren wird.

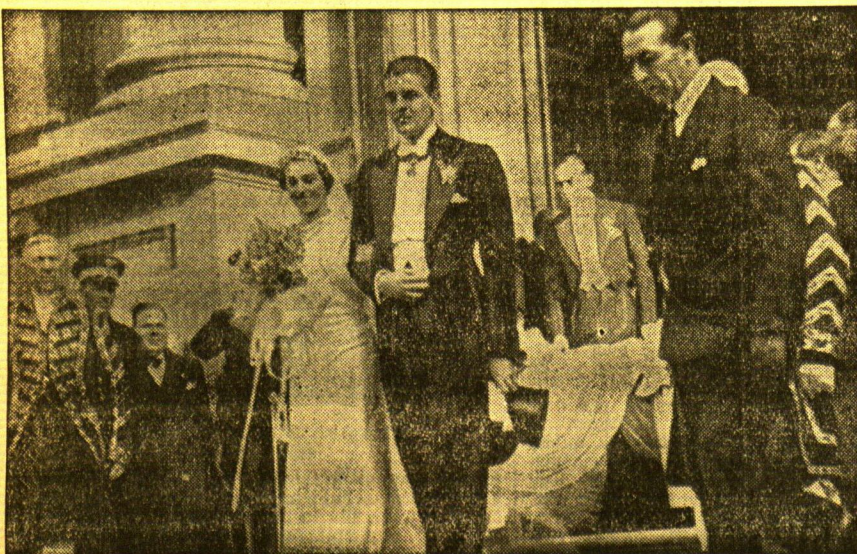


General Vismann 85 Jahre alt

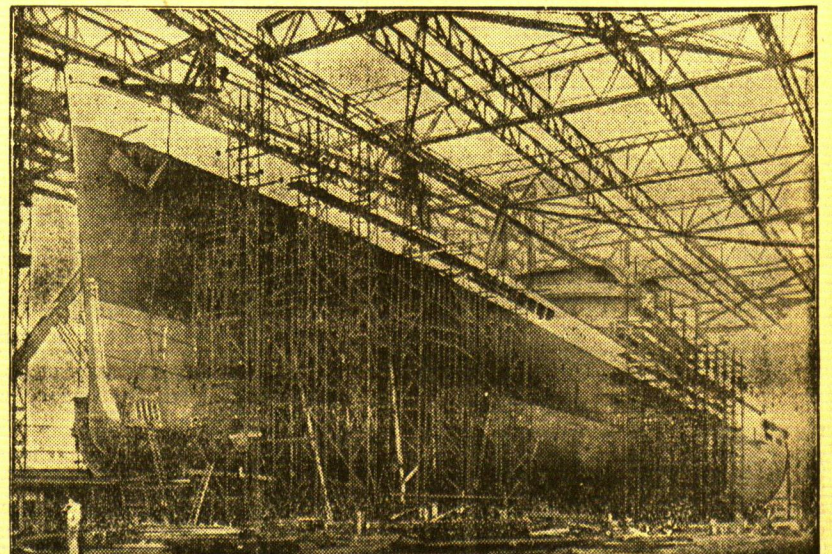
Der deutsche General des Weltkrieges, Karl Vismann, der als Führer der 8. Garde-Infanterie-Division den Durchbruch bei Brzezina durchführte, feiert am 22. Januar seinen 85. Geburtstag.

Technische Neuerungen aus aller Welt

An einigen Londoner Lastkraftwagen hat man neuerdings Warnungs-Leuchtschilder, wie sie das linke Bild zeigt, angebracht. Der nachkommende Kraftwagenführer erkennt sofort die Absicht des voranfahrenden Wagens, so daß Unfälle noch leichter vermieden werden können. — Feuerlöschende Bomben sind eine Erfindung, die schon in Rom vorgeführt wurde. Man sieht hier einen brennenden Teppich, auf den mittels einer Stange die Bombe geworfen wird. Nach der Berührung mit den Flammen zerplatzt die Bombe und ergießt eine feuerlöschende Masse in den Brandherd. — Der belgische Leutnant v. Hollegem führte neben eine von ihm erfundene fuchssichere Waffe vor. Die fächerartige Anordnung der Schutzplatten soll Revolverkugeln jeden Kalibers abhalten.



Links: Die feierliche Krönung des italienischen und des spanischen Königspaares wurde in der Jesus-Kirche in Rom die Infantin Beatrice, die Tochter des ehemaligen Königs Alfons XIII. von Spanien, mit dem italienischen Fürsten Alessandro Torlonia getraut. Die Hochzeit bildete eines der größten gesellschaftlichen Ereignisse Italiens. Man sieht auf unserem Bild das Brautpaar nach der Trauung beim Verlassen der Jesus-Kirche. Rechts: Ozeandampfer „Potsdam“ vom Stapel gelaufen. Das neueste deutsche Großschiff, der Spagadampfer „Potsdam“, wurde in Hamburg als erster Schiffsneubau des Jahres vom Stapel gelassen. Der Ozeandampfer ist für den Ozeandienst bestimmt.



Das große Erlebnis

Von einem Mitarbeiter an der Saar

Da, Saarbrücken, 15. Januar.

Noch steht hier alles, die Saarbevölkerung, Deutsche wie Nichtdeutsche, unter dem tiefen Eindruck, den die Eindeutigkeit des in den Vorwahlen und den verhängnisvollen Abstimmungsergebnissen ausgelöst hat. Wohl hatte die deutsche Seite in den letzten Tagen einen starken Optimismus hinsichtlich des vorläufigen Ergebnisses zum Ausdruck gebracht, dennoch war es für die Mehrheit der ausländischen Beobachter und Berichterstatter keineswegs überzeugend, mit alten parteipolitischen Maßstäben und Begriffen glaube man ausrechnen zu können, daß eine erhebliche Minderheit an Abstimmungsberechtigten Saarländern sich gegen Deutschland, gegen das Hitler-Deutschland, gegen den nationalsozialistischen Staat aussprechen würde. Zahlreiche Werten wurden noch am Tage nach der Wahl, also wenige Stunden vor dem Beginn der Auszählung der Stimmen, unter den Auslands-Korrespondenten abgeköpft. Sie dürften im Durchschnitt für Deutschland allerhöchstens einen Abstimmungsprozentfuß von nicht mehr als 70% angenommen haben. Allen Ernstes erklärten noch am Tage nach der Abstimmung ansehnliche Chefredakteure bedeutender ausländischer Blätter, die keineswegs ohne weiteres als deutschfeindlich angesprochen werden können, daß im Grunde genommen die Entscheidung völlig offen bleibe, ob für die Rückgliederung oder für den status quo der Sieg erkämpft worden sei.

Darum steht der tiefe Eindruck! Das Abstimmungsergebnis hat nicht nur die Publizisten, die aus allen Teilen der Welt hier zusammengekommen sind, absolut und völlig überrascht, es erschüttert ihnen vielmehr als eine Offenbarung. Offenbar hat sich der tiefere Sinn der deutschen Nation von heute, als dessen Organ sich die deutschen Menschen an der Saar bemerkt oder unbemerkelt gefühlt haben. In den 90,7% der für Deutschland abgegebenen Stimmen hat zwar das deutsche Volksgeschick der Menschen an der Saar einen elementaren Ausdruck gefunden: Wille zur Heimkehr in das Vaterland nach 16jähriger Fremdherrschaft. Doch es ist mehr gewesen als dieses schlichte und selbstverständliche Bekenntnis deutscher Menschen für die Zugehörigkeit zu ihrem Vaterlande, was den Abstimmungsergebnis der Deutschen erklärt: die Saarbevölkerung hat sich mit der Befreiung ihres deutschen Willens gleichzeitig bemerkt in die Geschicks-gemeinschaft der Deutschen eingereiht. Der politische und geistige Umbruch der deutschen Menschen hat auch die Saarbevölkerung mitgerissen. Sie seelisch erlebt und auch ihre politische Passivität verändert. Auch im Saargebiet sind die alten Parteigruppierungen längst gefallen. Es zeigt sich, daß die hier gebildete „deutsche Front“ keineswegs nur eine äußere Formation gewesen ist, eine taktische Zweckgemeinschaft von Anhängern verschiedener Parteigruppen. Sie wurde der organisierte Rahmen für das neue völkergemeinschaftliche Bewußtsein der deutschen Menschen an der Saar. Ihre Anziehungskraft wurde unwiderstehlich, so daß bis in die letzten Stunden, bevor die Wähler unmittelbar an die Stimmurnen traten, immer noch neue Saarländer, die bisher in weltanschaulicher und politischer Opposition gestanden hatten, die „deutsche Front“ verstärkten. Gegenüber parteipolitischen Art von gestern und vorgestern wurden äußerlich wie innerlich überwunden, sie spielten schließlich für die Saarländer überhaupt keine Rolle mehr.

Was schließlich in der Verneinung des deutschen Bewußtseins heute übrig geblieben ist, das ist im Grunde genommen sogar noch wertvoller als jene 90,7% der Stimmen, die für den status quo und für Frankreich abgegeben sind. Man muß sich nämlich vor Augen halten, daß ein gewisser Prozentsatz der Abstimmungsberechtigten an der Saar von wirklichen Franzosen gestellt wurde. Da im Juni 1919 bekanntlich das Saargebiet von den Franzosen militärisch und verwaltungsmäßig besetzt war, sind infolgedessen auch viele tausend Franzosen, obwohl sie keine eigentlichen Saarländer sind, nach den Bestimmungen der Abstimmungsordnung in die Stimmlisten eingetragen worden. Über 8000 Franzosen sind infolgedessen allein in Sammeltransporten aus Frankreich und dem benachbarten Lothringen am Wahltag in das Abstimmungsgebiet befördert worden. Außerdem läßt man, daß einige tausend Saarländer sich als Franzosen naturalisiert haben und rund weitere 1500 Saarländer als Beamte und Angestellte der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken zum Teil in eine starke Abhängigkeit von Frankreich geraten waren. In lothringischen Blättern glaubte man deswegen noch am vergangenen Sonntag, daß

mindestens 15 000 Stimmen für Frankreich abgegeben werden müßten. In Wirklichkeit haben sich nur knapp 2000 Wahlberechtigte für die Rückgliederung nach Frankreich ausgesprochen. Wo sind die übrigen Franzosen geblieben? Es liegt auf der Hand, daß sie sich für den status quo ausgesprochen haben, den sie für wahrscheinlicher hielten und der den französischen Tendenzen unter den gegebenen Umständen fast näher lag als die Rückgliederung nach Frankreich. Berücksichtigt man nun diese Zusammenhänge, dann schwindet die an sich schon so unbedeutende Minderheit derer, die gegen Deutschland gestimmt haben, nur noch mehr zusammen. Der Prozentsatz der tatsächlich deutschen Menschen, die gegen die Rückkehr in ihr deutsches Vaterland gestimmt haben, ist in Wirklichkeit noch geringer als er, äußerlich betrachtet, im Abstimmungsergebnis zum Ausdruck kommt. Und das Franzosen für Frankreich oder für den status quo gestimmt haben, das wird, wie man hört, auf deutscher Seite nur als eine Selbstverständlichkeit erachtet.

Die Politik der saarländischen Regierungskommission hat offenbar nicht wenig dazu beigetragen, gewiß ungewollt und unbewußt, dieses für Deutschland so überaus günstige Ergebnis zu ermöglichen. Von der saarländischen Bevölkerung ist die Regierungskommission von Anfang an als eine Fremdherrschaft empfunden worden, die der Vertrag von Versailles geschaffen hatte. Trotzdem, so sagen einem heute zahlreiche Saarländer, wäre es durchaus möglich gewesen, daß die Beziehungen zwischen Regierungskommission und Saarvolk besser gewesen wären, wenn die vom Völkerbund eingeleiteten Saarverhandlungen psychologisch sich ein wenig mehr Mühe um das Verständnis der Bevölkerung gegeben und politisch sich einer stärkeren Zurückhaltung befleißigt hätten. Das Gegenteil sei aber geschehen. Zwischen Regierungskommission und Saarvolk habe von Anfang an eine Kluft bestanden, die in den letzten beiden Jahren des Abstimmungstempes nur noch breiter und tiefer geworden sei. Die Regierungskommission habe nicht mit und für, sondern gegen das Saarvolk gehandelt. Der Geist des unglückseligen Herrn Tirard von der früheren Rheinlandkommission in Koblenz habe, so sagt man, auch im Hause der Regierungskommission zu Saar-

brücken seinen Platz gefunden. Man kann darum gewiß annehmen, daß die Entscheidung vom 13. Januar auch eine negative Seite gehabt hat, nämlich die eines empörten Protestes der Saarbevölkerung gegen die Herrschaft der Regierungskommission. Sie ist durch das Abstimmungsergebnis geschlagen worden.

Von den äußeren Eindrücken des heutigen Tages verdient im Rahmen dieser politischen Betrachtung noch eines der besonderen Erwähnung. Die beispiellose Disziplin der Saarbevölkerung vor dem Abstimmungstage und am Abstimmungstage selbst hat weiterhin unverändert angehalten. Auch der stärkste Jubel über den Sieg und die nunmehr sicher zu erwartende Rückkehr zu Deutschland haben die Bande der Ordnung und der guten Haltung nicht zu lösen vermocht. Wohl zogen während des ganzen Tages tausende von Menschen in zahlreichen Trupps singend und begeistert durch die Straßen von Saarbrücken. Nirgendes aber kam es auch nur zum geringsten Zwischenfall. Die Mitglieder der ausländischen Abstimmungskommission und auch die Angehörigen der fremden Truppenteile wurden freundlich begrüßt. Nirgendes auch ist es zu irgendwelchen Nachhandlungen gegen die Führer und Mitglieder der status quo-Partei gekommen, obwohl die Erbitterung gegen diese Menschen in der Saarbevölkerung beargwünzenderweise groß ist. Man zog an den Häusern und Schaufenstern der Geschäftsstellen der verschiedenen separatistischen Organisationen vorbei, ohne daß sich auch nur der geringste Zwischenfall dabei ereignet hätte. Keine Fensterheben wurden eingeworfen, niemand wurde angerempelt, nichts geschah, was die gute Haltung und Disziplin der deutschen Saarländer irgendwie außer Acht gelassen hätte. In den Augen der jüdelnden Manifestanten leuchtete kein Haß, keine Feindschaft, sondern nur Freude und Glückseligkeit. Mit viel Humor und ohne jede Bosartigkeit kletterte man an die Fensterheben der separatistischen Buchhandlungen schreiende Aufschriften, wie „Inventurausverkauf“ oder „Wegen Trauerfalls geschlossen“ oder so ähnlich. Man lärmte nicht, man lachte, man lachte in nationaler Glückseligkeit. Es gibt heute keinen Ausländer in Saarbrücken, auf den alles dies nicht den tiefsten Eindruck gemacht hätte.



Berlin rüstet zur „Grünen Woche“

In Berlin wird jetzt die große Landwirtschaftsschau für die Grüne Woche aufgebaut. In der Eingangshalle grünen Delfenfiguren schwäbischer Bauern (links), während in einer Ausstellungshalle ein niederländisches Bauernhaus in getreuer Nachbildung aufgebaut wird (rechts).

Bündel in Berlin

Berlin, 18. Januar. Auf dem Potsdamer Bahnhof ist heute gegen 8 Uhr der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bärkel, eingetroffen.

Die Schweiz verweigert Max Braun die Einreise

Paris, 18. Januar. Nach einer hier vorliegenden Meldung soll die schweizerische Regierung dem Führer der saarländischen Marxisten, Max Braun, die Einreiseverlaubnis in die Schweiz verweigert haben. Max Braun sei deshalb nach Vorbach zurückgekehrt. Der Saarbrücker Sonderberichterstatter des „Jour“ weiß zu berichten, daß 28 saarländische Kommunisten, die

ohne Papiere von den französischen Grenzbehörden aufgenommen worden seien, sich sofort nach ihrem Uebertritt mit französischen Kommunisten verbrüdert hätten. Die saarländischen Kommunisten seien unter dem Gelang der Internationalen in Vorbach eingezogen. Französischerseits habe man das für etwas „sehr unangebracht“ gehalten und die Kommunisten deshalb aufgefordert, sofort den französischen Boden zu verlassen.

Paris, 18. Januar. Nach amtlichen Angaben von der französisch-saarländischen Grenze, die am Donnerstagabend im französischen Innenministerium eintrafen, hatten bis Donnerstagabend 8 Uhr 474 Emigranten die französische Grenze überschritten. Die Pariser Presse bestätigt Freitag früh, daß es im Saargebiet nirgendes an ersten Zwischenfällen gekommen ist.

Streifbewegungen in Nordfrankreich

Paris, 18. Januar. Die Streifbewegung im nordfranzösischen Stahlwerksbezirk von Saint Eger bei Maubeuge, von der bisher etwa 2000 Arbeiter erfasst waren, hat sich im Laufe des Donnerstag weiter ausgedehnt. Die gesamte Belegschaft einer Schweißergesellschaft der nord- und ostfranzösischen Stahlwerke in Couvroil bei Maubeuge ist in der vergangenen Nacht ebenfalls in den Streik getreten, um gegen die angekündigte Lohnkürzung von 6 Prozent zu protestieren. Die Arbeiter haben das Werk besetzt, während ihre Vertreter mit der Direktion verhandeln. Die Unruhen sind jedoch noch nicht ausgeblieben worden, da man mit einer baldigen Wiederaufnahme der Arbeit rechnet. Eine weitere Streifbewegung, die ihren Ausgang in den Textilwerken von Fourmies bei Maubeuge genommen hat, hat sich auf die Drischaffen Avesnes und Avesnelles ausgedehnt. Hierbei handelt es sich um einen Solidaritätsstreik mit diesen Arbeitskameraden, die durch die Einführung neuer mechanischer Webstühle brotlos geworden sind.

Die Radikalsozialisten sind unzufrieden

Paris, 17. Januar. Die radikalsozialistische Kammergruppe hat Donnerstagvormittag eine Sitzung abgehalten, deren Verlauf die Unzufriedenheit weiter radikalsozialistischer Kreise mit der Politik der Regierung erkennen läßt. Viele Redner beschwerten sich über die zu langsame Anwendung des Gesetzes zur Bekämpfung des Getreidepreises und über den ersickernden Sturz der Weizenpreise. Eine Abordnung der Gruppe soll beim Ministerpräsidenten und beim Landwirtschaftsminister vorstellig werden. Die Haltung der radikalsozialistischen Gruppe hat in den Wandelgängen der Kammer einiges Aufsehen erregt und wurde zum Teil als Ankündigung eines Vorstoßes gegen die Regierung ausgelegt.

Roosevelt über sein Sozialprogramm

Washington, 18. Januar. Präsident Roosevelt führte in seiner Sonderbotschaft, mit der er am Donnerstag die Vorläufe des Ausschusses für soziale Sicherheit an den Kongress übermittelte, u. a. folgendes aus: Eines der Hauptziele des Sozialprogramms sei, die Männer, Frauen und Kinder Amerikas gegen gewisse Schicksalschläge oder deren Folgen zu schützen. Die Vorläufe seien von den besten Fachleuten des Landes ausgearbeitet und absichtlich auf gemäßigtere Anfangsmaßnahmen beschränkt worden, da es sich um ein revolutionäres Experiment für Amerika handelte. Man wolle nicht die wichtige und wertvolle Aufgabe der sozialen Reform dadurch in Mitleidenschaft bringen, daß man gleich mit einem großangelegten Plan begünne, der sich dann vielleicht nicht durchführen lasse. Daß man jedoch eine Reform der Sozialpolitik überhaupt in Angriff nehme, werde durch das Beispiel anderer fortgeschrittener Nationen gerechtfertigt, wo gleiche oder ähnliche Maßnahmen gute Erfolge erzielt hätten. Amerika zähle jetzt gewaltige Summen für viele Jahre wirtschaftlicher Unsicherheit und müsse schnell handeln, um zu besseren Zuständen zu gelangen.

Athen, 18. Januar. In Nordgriechenland herrscht außerordentlich kalte Kälte. Viele Dörfer sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten; der Orientexpress hatte 15 Stunden Verspätung. Seitige Schneestürme verhindern das Auslaufen der Dampfer.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kalkes. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	18.1. Ankauf	18.1. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,97	6,02
London 1 £ St.	29,20	29,40
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,88	2,91
Berlin 1 Reichsmark Noten	2 20	—
Berlin Registermark	—	1,00
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,95
Amsterdam 1 Hfl.	4,08	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,85	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,50	1,52
Malland 1 Lire	0,50,90	0,51,40
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,75

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	17.1.G.	17.1.B.	16.1.G.	16.1.B.
Ägypten	12,495	12,525	12,525	12,555
Argentinien	0,628	0,632	0,628	0,632
Brasilien	58,17	58,29	58,18	58,30
Belgien	0,194	0,196	0,194	0,196
Brasilien	3,047	3,058	3,047	3,058
Bulgarien	2,500	2,506	2,516	2,522
Canada	54,43	54,53	54,57	54,67
Dänemark	81,22	81,38	81,22	81,38
Danzig	12,19	12,22	12,22	12,25
England	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,885	5,895	5,895	5,905
Frankreich	16,41	16,45	16,415	16,45
Griechenland	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland	168,21	168,55	168,13	168,47
Island	55,16	55,28	55,80	55,42
Italien	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan	0,709	0,711	0,711	0,713
Jugoslawien	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71	41,63	41,71
Norwegen	61,26	61,38	61,48	61,55
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,00	47,10	47,00	47,10
Portugal	11,065	11,085	11,09	11,11
Rumänien	2,486	2,492	2,486	2,492
Schweden	62,86	62,93	62,92	63,14
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien	34,02	34,08	33,95	34,01
Tschechoslowakei	10,40	10,42	10,40	10,42
Türkei	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,490	1,051	1,049	1,051
Amerika	2,500	2,506	2,507	2,513

Berliner Butternotierungen

Berlin, 18. Januar 1935

Auf Grund der Butternotierungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise (in Mark):

Deutsche Markenbutter	1,30
Deutsche feine Molkebutter	1,27
Deutsche Molkebutter	1,23
Deutsche Landbutter	1,18
Deutsche Kochbutter	0,70

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 19. Januar.

Schwache, um Nord drehende Winde, meist bedeckt, einzelne Schneefälle, wenig Temperaturveränderung.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 18. Januar

Die Wetterberichterstattung in Mitteleuropa hat weitere Fortschritte gemacht. Das Hoch über Skandinavien ist in seinem östlichen Teil vorübergehend durch das Vordringen der Nordostzyklone nach Südosten abgelehnt worden. Da der Luftdruck an der norwegischen Küste aber bereits wieder im Steigen begriffen ist, kann mit einem erneuten Anstreben des hohen Druckes über Skandinavien gerechnet werden.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite nach See
Memel	1031,4	NNO. 2	Dunst	- 9,4	—	1 1/2 Sm
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1033,2	N. 2	bed.	- 1,0	—	8
Riga	1030,9	NO. 3	bed.	- 9,0	—	30
Libau	1030,0	NO. 2	bed.	- 6,0	—	4
Haparanda	1015,5	WSW. 2	—	- 2,0	—	1/2
Västerås	1031,7	NW. 3	—	- 4,0	—	1/2
Wibay	1032,3	NW. 2	—	- 2,0	—	30
Stockholm	1031,1	W. 2	—	- 1,0	—	5 1

Temperatur in Memel am 18. Januar

6 Uhr: - 8,7; 8 Uhr: - 9,0; 10 Uhr: + 7,2

Eisbericht

Memel, Seetief: Loser Eisbrei oder Neuels. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. Festes Eis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Pillau, Hafen: Loser Eisbrei oder Neuels. Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Königsberger Seekanal bis Königsberg: Stilles Festes Eis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Rügenwaldermünde, Fahrwasser und Binnenhafen: Festes Eis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Leitholm, Stettiner Haff nördliche Hälfte und Stettiner Haff südliche Hälfte und Leitholm Papenwasser: Festes Eis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Memeler Schiffsnachrichten

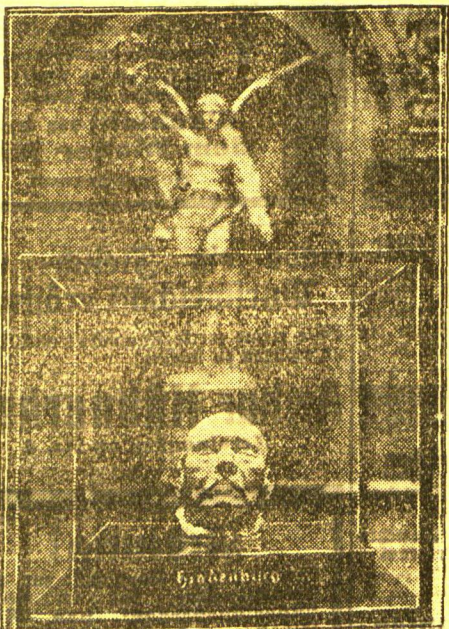
Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Arriviert
31	Orion S.D. Delbrück	Horsens	leer	Sandells
35	Thetis S.D. Hartlepool	Kohlen	Sandells	
36	Elbing S.D. Frost	leer	Sandells	
37	Hag Se S.D. Leith	Kohlen	R. Meyers	
38	Sawonia S.D. Stenair	Kohlen	Ed. Krause	
39	J. C. Jacobsen Madsen	Libau	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Abgem.
30	Sven S.D. Dalberg	Danzig	Durchgangsgut	R. Meyers
32	Björneborg S.D. Gabrielson	Kotka	leer	Ed. Krause
37	Lotava S.D. Riga	leer	A. H. Schwedersky Nach.	
38	Marholm S.D. Kalmars	Stückgut	S. Hyrtis	
39	Baltannie S.D. London	Passagiere	U. B. C.	
30	Sensal S.D. Danzig	Stückgut	Memeler Schiffs-fabrikator	

Pegelstand: 0,30 — Wind: NO. 2 — Strom: ein



Hindenburgs Totenmaske im Zeughaus

Die Totenmaske des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg wurde jetzt in der historischen Ruhmeshalle des Zeughauses zur Besichtigung freigegeben. Mitten unter dem Kupfervelch der Halle steht der vieredrige schwarze Sarg aus deutschem Nichteisengestein, auf dem die Vitrine mit dem Gipsabguss ruht. In feierlichem Dämmerlicht leuchtet das weiße Antlitz dem Besucher entgegen, das Professor Thorpe noch am Todestage des Feldmarschalls geschaffen hat.

„Aber die größte Freude für uns . . .“ – Elly Beinhorn und Thea Rasche kehren heim.

„In Nord der „Newyork“ befanden sich auch die beiden deutschen Hegerinnen Thea Masche und Elly Weinhorn. Elly Weinhorn stellte dem Vertreter des D. N. mit, daß sie außerordentlich befriedigt über ihre Amerika-Reise sei. „Nebenall in den mittelamerikanischen Staaten – Panama, Nicaragua, Mexiko usw. – wurde ich aufs herzlichste begrüßt und empfangen und bei jeder Gelegenheit unterstützt. Viele prominente Persönlichkeiten, darunter auch Staats-oberhäupter, haben mich als Vertreterin der deutschen

Nebel an der deutschen Wasserfront — Schiffszusammenstöße

Riel, 18. Januar. Der deutsche Flottenchef hat in einem Glückwunschelegramm an den Saarbevollmächtigten Bürdel 25 bedürftige Saarländer zu einer fünftägigen Seefahrt auf Schiffen der deutschen Flotte einschließlich Eisenbahnfahrt eingeladen.

Newyork, 18. Januar. Wie aus Washingtoner gutunterrichteten Kreisen berichtet wird, hat Präsident Roosevelt verschiedene Vorschläge seines Luftpassagierschiffes aufgegeben, darunter den Vorschlag eines regelmäßigen Luftpassagierdienstes zwischen dem Atlantik und dem Pazifik mit Luftschiffen, ferner den Vorschlag, Flugzeuge mit finanzieller Unterstützung der Regierung zu bauen. Der Bericht des Ausschusses wird dem Kongreß in der nächsten Woche zusammen mit einer Sonderbotschaft zugehen. Roosevelt, so wird weiter berichtet, wird dem Kongreß zunächst den Bau eines riesigen Luftschiffes vorschlagen, das von einer Privatfirma für den Passagierdienst zwischen Amerika und Europa gebaut werden solle. Man erklärt, daß, falls deutsche und amerikanische Luftschiffe für den gemeinsamen Dienst verwendbar seien.

Washington, 18. Januar. Präsident Roose-
velt unterzeichnete Donnerstag eine Verordnung,
durch die der Bierzoll auf einen halben Dollar für
die Gallone (rund 4,5 Liter) ermäßigt wird. Die
Verordnung tritt in 30 Tagen in Kraft. Diese
Bierzollsenkung betrifft naturgemäß in erster Linie
die großen Bierexportländer, wie Deutschland,
England und die Tschechoslowakei. Wie hier ver-
lautet, geschähe die Unterzeichnung der Verordnung
in der Erwartung, daß der durch die Zollsenkung
steigende Absatz von ausländischem Bier auch die
Ausfuhr bestimmter amerikanischer Erzeugnisse
nach den Ländern des europäischen Bierexportes
erhöhen werde.

Paris, 18. Januar. In Toulouse geriet dieser Tage ein Petroleum-, Del- und Schmieröl-Lager aus unbekannter Ursache in Brand. Innerhalb weniger Minuten standen mehrere Gebäude, die insgesamt 2000 Quadratmeter bedecken, in hellen Flammen. Ueber der Stadt lagerten hundertlang eine gewaltige Rauchwolke, durchdringt von rotem Feuerchein. Mehrere große Lebensmittelgeschäfte, die die ganze Umgegend von Toulouse umgeben, sind mit ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf viele Millionen n Francs geschätzt.

Savanna, 18. Januar. Zum Schutze der Zuckerröhre, die nach Ansicht der Regierung durch Sabotageakte auf den Pflanzungen in den Zuckerrfabriken gefährdet ist, wurde für das ganze Land der Belagerungszustand bis zur Beendigung der Ernte verhängt. Sabotageakte sollen mit dem Tode bestraft werden. Infolge der allgemeinen Ueberzeugung an Zucker müssen auch in diesem Jahre große Mengen von Zuckerrohr verbrannt werden.

Rio de Janeiro, 18. Januar. Die südbrasilianische Stadt Sao Antonio wurde am Donnerstag von einem Wirbelsturm schwer heimgesucht. Der Cyclon, der fünf Minuten dauerte, riss von 70 v. H. aller Häuser die Dächer ab und zerstörte viele Gebäude, unter denen sich auch die Präfectur und die italienisch-französische Bank befinden. Der Sachschaden ist sehr groß. Von Menschen wurden nur wenige verletzt.

San Salvador, 18. Januar. Die dreitägigen
Präsidentenwahlen in der mittelamerikanischen
Republik El Salvador ergaben einen Sieg des

„Freya“ D. f. R.
ordentl. Generalversammlung
Samstag, d. 20. Januar, vorm. 10 Uhr
Sehr wichtige Tagesordnung
Erscheinen ist Pflicht. (340)
Der Vorstand

100 200 300 400 500 600 700 800 900 1000